

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinsichtlich Anzeigen bis zum Erscheinungstage bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. A. Förster's Erben. Verantwortlich für Deriliches u. Sächsisches, Unterhaltungsstell. Sport u. Anzeigen: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politikk und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. A. L.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 520

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Rammen des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 52

Montag, den 2. März 1936

88. Jahrgang

Appell an die Weltvernunft

Dr. Goebbels gegen den wirtschaftlichen Wahnsinn der Nachkriegszeit

Vor den zur Eröffnung der Messe nach Leipzig gekommenen in- und ausländischen Pressevertretern hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Nahezu 18 Jahre sind nunmehr vergangen seit Beendigung der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges, der fast alle Völker der Erde an den Rand des Abgrundes brachte und das Räderwerk der Weltwirtschaft fast völlig stille stehen ließ. Ist es nun in diesen 18 Jahren gelungen, das Getriebe der internationalen Wirtschaft wieder in einer Weise in Gang zu bringen, daß für die Völker Glück und Wohlstand zurückzuführen und die zwischenstaatlichen ökonomischen Spannungen ausgeglichen werden konnten?“

Die Lage der Weltwirtschaft ist die, daß die einen in ungenühten Reichtümern geradezu erstickten, und die anderen in Armut verkommen, Zustände, die auf der einen Seite zu immer weitergesteckten imperialistischen Forderungen führen und auf der anderen Seite dem Gift der Anarchie in erschreckender Weise willkommenen Nährboden bieten.

Die Wirtschaftsnöte, unter denen die Welt seit vielen Jahren leidet, sind im wesentlichen unter dem Einfluß politischer Vorgänge und politischer Tendenzen entstanden. Durch das Versailler Diktat wurde ein Grundgesetz zum Ausgangspunkt einer beabsichtigten neuen Weltordnung genommen, der jeder Vernunft und jeder Erfahrung Hohn spricht und deshalb die schlimmsten Folgen haben mußte, nämlich, daß es den an der Wirtschaft der Welt beteiligten Völkern um so besser gehen muß, je schlechter es einem und zwar einem sehr wesentlichen Bestandteil dieser internationalen Wirtschaft, nämlich Deutschland, geht.

Die Krönung der wirtschaftlichen Unvernunft aber bedeutete es, daß man der zerrücktesten und verarmten deutschen Wirtschaft aus dem in Kriege erworbenen Verdiensten und Kapitalansammlungen Milliardenbeträge als Anleihen zu unerhört hohen Zinsen gab, um auf diese Weise noch ein Geschäft zu machen!

Diese anscheinende Wohltat der internationalen Kapitalmächte mußte natürlich eines Tages zu einer Plage werden, und zwar für alle Teile, die an diesem wirtschaftlichen Wahnsinn beteiligt waren, für alle Schuldner, wie für die Gläubiger. Die ganze Welt wurde allmählich in ein Schuldenhimmels verstrickt, aus dem sich schließlich die einzelnen Völker nur dadurch lösen konnten, daß sie die Bezahlung der Schulden einstellen, weil sie anderenfalls elend zugrunde gegangen wären.

Diese Entwicklung, in die der Welthandel durch unsinnige politische und politische beeinflusste wirtschaftliche Methoden hineingetrieben wurde, hat sich in den letzten Jahren in geradezu verheerender Weise auf die Handelsbeziehungen der Völker ausgewirkt, und dazu geführt, daß heute der Welthandel Formen angenommen hat, die man vor Beginn dieser allgemeinen Verwirrung sicherlich als grotesk und unerträglich bezeichnet hätte.

Im Zuge dieser Entwicklung erfolgten erhebliche wirtschaftliche Umstellungen und auch starke Veränderungen in der Bedarfswirtschaft und Ernährungslage der Völker, durch die im einzelnen zwar vielfach Erfolge erzielt, im ganzen aber der Welthandel immer weiter auf Bahnen gelenkt wurde, die der wirtschaftlichen Vernunft und dem natürlichen Ausgleich der ökonomischen Kräfte in der Welt diametral entgegenlaufen.

Am besten läßt sich das aufzeigen an den fortgesetzten Störungen in der Rohstoffwirtschaft, die ja gekennzeichnet ist dadurch, daß Produktionszentren und Bedarfszentren — von wenigen Ausnahmen abgesehen — sich nicht decken.“

Der Minister erläuterte dann durch ausführliche statistische Angaben die

ungleiche Verteilung der Rohstoffe

auf die Länder der Erde und fuhr darauf fort:

„Diese ungleichmäßige Verteilung der Rohstoffe wäre nun an sich noch kein weltwirtschaftliches und weltwirtschaftliches Problem im heutigen Ausmaß, wenn ein gesunder handelspolitischer Austausch möglich wäre. Das ist aber bei den jetzt geltenden Methoden der Weltwirtschaft und der Welt-

politik leider nicht der Fall. Kapitalistische Verblendung, politische Propaganda und vollkommene Unsicherheit auf dem Gebiete der Währungen stehen dem entgegen.“

Für die rohstoffarmen Länder ist der Import von Rohstoffen unlösbar verknüpft mit dem Export von Fertigerzeugnissen. Sie müssen ihre Waren auf den Weltmärkten absetzen, um als Gegenwert Rohstoffe hereinzunehmen. Wie aber kann dieser normale Außenhandel, von dem alle Völker Nutzen haben, gedeihen, wenn zu den sonstigen handels- und außenpolitischen Schwierigkeiten noch die fortgesetzten Veränderungen der Verrechnungsmassstäbe der Währungen hinzutreten? In fast allen Ländern der Welt ist die Währung in den letzten Jahren einer gewissen Abwertung anheimgefallen, aber überall zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt und in verschiedenen Graden.

So ist man denn im Zeitalter des Fernflugverkehrs und des Radios wieder zu den primitiven Methoden des Warenaustausches nach der Methode Glasperlen gegen Elefantenzähne übergegangen. Man hifft sich mit Clearings aus; aber diese zweifelhafte Methode tut dem Welthandel, der von Natur aus vielseitig sein muß, Gewalt an. Man wird zugeben, daß diese Methode, auf die Weltwirtschaft angewandt, auf die Dauer zum Bankrott führt. Und sie wird angewandt! Im Jahre 1935 vollzogen sich notgedrungen 60 v. H. des deutschen Außenhandels auf dem Wege des Verrechnungsverkehrs, etwa 20 v. H. gingen im Kompensationsverkehr vor sich und nur 20 v. H. ergaben Bardevisen.

Der Währungswirrwarr

kommt auch in der Verteilung der monetären Goldvorräte zum Ausdruck. Ein Vergleich dieser Goldvorräte in den wichtigsten Staaten zeigt die sprunghaften Verschiebungen, die sich da fortgesetzt ergeben. Jede neue Währungsdiskussion, die augenblicklich an die Goldblockländer antküpft, schafft neue Unruhe und führt zu wirtschaftlich unfruchtbarem Hin- und Hertransportieren von Goldbarren und Goldmünzen.

Vergessen wird dabei, daß der Wohlstand des einzelnen wie der Völker auf die Dauer nicht gesichert und gefördert werden kann, indem man tote Goldklumpen hin- und herschleppt, sondern nur durch wirkliche Zusammenarbeit, durch bessere Verteilung der Rohstoffe und eine Beseitigung der bis auf ein Höchstmaß gestiegenen Handelshemmnisse.

In den Vereinigten Staaten befindet sich mit 24,6 Milliarden zur Zeit nahezu die Hälfte der monetären Goldvorräte der Welt. Sind sie darum die glücklichste Nation der Erde? Nein! Die Zahl von rund 9 Millionen Arbeitslosen spricht dagegen eine erschütternde Sprache.

Deutscher Erfindergeist

Ich führe das alles nicht an, weil Deutschland unter diesen Verhältnissen am schwersten litte. Deutschlands Arbeitslosenzahl, seit der nationalsozialistischen Revolution um fast fünf Millionen verringert, ist im Verhältnis zu anderen, reicheren Ländern noch als gering zu bezeichnen. Deutscher Erfindergeist und deutsche Willenskraft haben es verstanden, zahlreiche natürliche Rohstoffe durch gleichwertige oder gar überlegene künstliche zu ersetzen. Zur Zeit stehen in Deutschland dreineue Werkstoffe im Vordergrund.

1. Delaus Kohle, die sogenannte Kohlehydrolierung.
2. Heimische Faserstoffe, durch die nach Durchführung des heimischen Faserstoffprogramms etwa 25 v. H. der bisherigen Einfuhr und damit etwa 100 bis 150 Millionen Reichsmark Devisen gespart werden können.
3. Der synthetische Kautschuk. Es handelt sich dabei um ein ganz neues Produkt, Buna genannt, von dem der Führer erst kürzlich feststellen konnte, daß es dem natürlichen Kautschuk in verschiedener Beziehung überlegen ist.

So wirkt sich die systematische Abschließung einer hochstehenden Nation von den Gütern der Erde letzten Endes gegen diejenigen aus, die in ihrer Verblendung glauben, sich durch die Ausschaltung eines Konkurrenten bereichern zu können. Denn was ist die logische Folge der Erfindung solcher hochwertigen künstlichen Werkstoffe? Doch nur die,

daß die entsprechenden natürlichen Rohstoffe überflüssig werden und keinen Absatz mehr finden. Schon heute zeigt sich, daß die mit natürlichen Rohstoffen gelegneten Länder in steigendem Maße auf ihren Reichtümern sitzenbleiben und nicht mehr die nötigen Absatzmärkte finden.

Man kann sich ohne viel Phantasie vorstellen, was es für die Rohstoffländer bedeutet, wenn nun in vermehrtem Umfange ein Unabhängigwerden der Bedarfszentren von natürlichen Rohstoffen hinzutritt. Grauensvoll ansteigende Arbeitslosigkeit, Hunger und soziale Erschütterungen müssen die Folgen sein.

Deutschland kann dieser Entwicklung immer noch mit Ruhe entgegensehen.

Wir werden die Aufgabe zu meistern wissen, unsern Bedarf zu decken. Schon haben wir sie ein gutes Stück ihrer Lösung entgegengeführt. Mag es auch noch Jahre dauern, bis wir diese Gefahr endgültig gebannt haben, gelingen wird es uns.

Die Folgen des wirtschaftlichen Wahnsinns

Auch gegen die Bedrohung durch eine internationale Anarchie ist das Deutschland Adolf Hitlers immun. Aber wir schauen mit Sorge auf andere Länder. Man beseitigt Gefahren nicht, indem man den Kopf in den Sand steckt. Schon erhebt überall als unausbleibliche Folge des weltwirtschaftlichen Wahnsinns die Anarchie drohend ihr Haupt. Soziale Revolten, brennende Kirchen, Sabotageakte in Heer und Marine, unaufhaltsames Anschwellen der kommunistischen Wahlsimmen in aller Welt, das sind warnende Zeichen. Wie lange wollen die Verantwortlichen diesem gefährlichen Spiel mit dem Feuer noch zuschauen?

Gewiß hat man vielfach versucht, durch Weltwirtschaftskonferenzen die Gefahren zu bannen, Aber diese Konferenzen haben stets wie schlechte Aerzte nur an den Symptomen der Krankheit herumgedoktert, ohne die eigentlichen Ursachen zu beseitigen.

Notwendig ist ein Zahlungsverkehr auf stabiler Grundlage, Beseitigung der unhaltbaren Schuldverstrickungen aus dem Weltkriege und aus den unsinnigen Schulddiktaten, und die Möglichkeit, gute Ware für gutes Geld kaufen zu können.

Es mehrten sich einsichtige Stimmen in der ganzen Welt, die das Uebel beim Namen nennen. Mögen sie gehört werden, ehe es zu spät ist!

Wo sind die Verantwortlichen?

Denn Europa und seine Völker wollen den Frieden und die Wohlfahrt aller wenigstens als einzige Kräfte aus dem schweren Weltringen von 1914 bis 1918 nach Hause bringen. Jeder, der dazu abseits von Phrasen und Verblendung einen Weg zeigt, macht sich um die Menschheit verdient. Die alten Methoden haben sich als unbrauchbar erwiesen. Wo sind die Verantwortlichen, die neue, bessere nicht nur erkennen, sondern auch zur Anwendung bringen?“

König Eduard VIII. an die Völker seines Reiches

London, 1. März. König Eduard VIII. sprach am Sonntag im britischen Rundfunk zu den Völkern seines Reiches.

Der König erinnerte in seiner Botschaft an die letzte Ansprache seines verstorbenen Vaters, die am Ende einen langen und wundervollen Regierungsperiode erfolgt sei. Er wisse, daß der Tod seines Vaters nicht nur seiner Mutter und ihm, dem König, und seinen Geschwistern tiefen Kummer bereitet habe, sondern daß dieser ein persönlicher Verlust aller gewesen sei.

Der König ging hierauf auf die engen Bande ein, die ihn mit Indien verbanden und die ihn verpflichteten, diese Bande zu stärken. Es sei wundervoll für ihn, zu wissen, wie allgemein man seinen Vater geschätzt und verehrt habe.

1. Reichstagung des Reichsverkehrs

Gruppe Kraftfahrzeuggewerbe am 2. 3. 1936

Berlin, 2. März. Freiherr von Elz-Rübenach hielt auf der Tagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuggewerbe eine Rede, in der er unter anderem ausführte: Neben der Reichsbahn und der Reichspost sind die Reichsverkehrsgruppen Kraftfahrzeuggewerbe, Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt, Expedition und Lagererei, Schienenbahnen, Fuhrergewerbe, Hilfsindustrie des Verkehrs entstanden, und mit den großen Organisationen der Wirtschaft, des Nährstandes und der sonstigen Verkehrsmittel im Reichsverkehrsrat unter meinem Vorsitz vereinigt worden. Die Organisation ist klar und durchsichtig. Aber Organisation ist nur Form, und eine Form bekommt ihren eigentlichen Inhalt erst durch die Menschen, insbesondere durch die Führer, die in ihr tätig sind. Das Führerkorps in den Reichsverkehrsgruppen ist neu, aber ich habe mich bemüht, überall dort, wo mir ein Einfluß auf die Wahl zustand, Männer zu bestätigen, von denen ich annehmen konnte, daß sie den Geist eines wahrhaften Nationalsozialismus in sich aufgenommen hatten und die außerdem vom Gewerbe etwas verstanden. Ich halte nach wie vor an der Auffassung fest, daß die Reichsverkehrsgruppen freie Selbstverwaltungskörper mit überwiegend eigenen Aufgaben sein sollen, die nur spärlich und nur in wirklich notwendigen Angelegenheiten vom Reich sozusagen als Auftragsverwaltungen in Anspruch genommen werden sollen.

Die Reichsverkehrsgruppen und die beiden großen staatlichen Verkehrsanstalten marschieren nebeneinander auf ein gemeinsames Ziel los: Die Verkehrseinheit. Sie bilden gewissermaßen die einzelnen Armeen des Verkehrs. Diese Armeen sind unterteilt. Jede Reichsverkehrsgruppe, jede Untergliederung hat ihren Führer, der im Rahmen der ihm erteilten Weisungen selbstständig handeln soll. Überall muß gerechte, fürsorgliche, vorausschauende, mit einem Wort nationalsozialistische Arbeit geleistet werden.

In der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuggewerbe sind alle Eparten des gewerblichen Kraftverkehrs zusammengefaßt. Neben den öffentlichen - oft sehr umfangreichen - Omnibusbetrieben finden wir die große Fachschaft der rein privaten, deren Mitglieder häufig nur eine kleine Linie betreiben. Wir sehen auch den - keineswegs so rosig, als es mancher im Zeichen rapider Motorisierung glauben möchte - in seine wirtschaftliche Zukunft blickenden Stand der Kraftfahrlehrer und wir sehen, entsprechend seiner Bedeutung als Hauptpartner im Ausgleichsverfahren zwischen Eisenbahn und Kraftwagen ein wenig abseits und noch ein wenig strenger organisiert, den Güterfernverkehr. Um bei diesem letzteren einen Augenblick zu verweilen: Die Sondergliederung des Güterverkehrs im Reichskraftwagen-Gewerbe darf nicht zu einer Abtrennung dieses Verkehrszweiges von der Gemeinschaft des Kraftverkehrsgewerbes führen! Wie sie die Zusammenfassung regeln wollen, möge Sache der Beteiligten bleiben. Ich habe nur drei Wünsche auszusprechen:

1. Die Erfahrungen des Güterfernverkehrs dürfen in der Verwaltungsarbeit der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuggewerbe unbekannt und unterwertet bleiben.
2. Der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband darf nicht eine Entwicklung nehmen, als ob nur bei ihm Kraftverkehrsinteressen beheimatet wären, und er darf die schwierigen, im Nahverkehr liegenden Fragen niemals aus dem Auge verlieren.
3. Durch die Zusammenfassung des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes und der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuggewerbe darf keine Erhöhung der Beiträge für die Mitglieder entstehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mitteilen, daß ich die Aussicht habe, in kürzester Zeit einen gemeinsamen Vorschlag der Reichsbahn und des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes über die zukünftige Tarifgestaltung beim Kraftwagen entgegenzunehmen.

Das bodenständige Verkehrsgewerbe leidet nicht unter der zunehmenden Motorisierung, sondern unter der Preis- und Leuderei, welche besonders von ungesessigten, auf Schulden gegründeten Unternehmen betrieben wird. Alle ganz Unternehmungen geraten in Schwierigkeiten, weil Schleudern ihnen auf anderer Leute Kosten die Aufträge unterbietet. Ich will diesen Erscheinungen verwaltungsmäßig in jeder Beziehung entgegenwirken. Aber wenn ich das im Personenverkehr und im Güterfernverkehr eingeführte Konzessionsverfahren auf den gesamten Nahverkehr ausdehnen sollte, so könnte ich unmöglich am Werkverkehr vorbeigehen, der sich in der Nahzone oft als unechter Werkverkehr betätigt, und dann würde ich ein Gebiet treffen, dessen Einengung ich als unvereinbar mit der vom Führer und Reichskanzler angeordneten Motorisierung ansehe. Ich erbitte auch Verständnis für die Verwaltungslage. Die Steuermittel des Reiches werden heute zu wichtigeren Ausgaben gebraucht, als zur Alimentierung eines neuen Beamtenheeres, welches Konzessionsurkunden bearbeitet. Vor der unübersehbaren Flut der Konzessionsanträge im Güternahverkehr, vom schweren Lastzuge bis zum Dreiradlieferwagen einer Stadtküchenschwinderin, auch jede Aussicht auf eine erfolgreiche und praktische Handhabung dieser Frage durch die Organe des Staates. Es ist ein ganz wichtiger Grundzug der Staatskunst: Man solle keine Gesetze machen, die man nicht durchzuführen kann! Ich sehe nicht an, die Hoffnung auszuspüren, daß die tüchtigen Unternehmer im Güternahverkehr sich schon durchsetzen werden. Ich glaube nicht an die Möglichkeit, alles wirtschaftliche Glück von Staats wegen und von oben imputieren zu können. Auf den wirtschaftenden Menschen kommt es an - gestern, heute und in aller Zukunft! Der Staat soll sich auf möglichst wenige Hoheitsaufgaben beschränken und die Reichsverkehrsgruppen sollen sich auf die Verkehrswirtschaft beschränken.

Die Reichsregierung blickt heute mit Vertrauen auf die einheitlichen Reichsorganisationen, unter denen die Reichsverkehrsgruppe Kraftverkehr eine besonders interessante ist.

Die große Umfassungsschlacht

Ras Kassa und Ras Seyoum eingekreist.

Rom, 2. März.

Wie Marschall Badoglio meldet, ist die zweite Schlacht im Tembien-Gebiet in den Abschnitten der Entscheidung eingetreten. Die Lage der Armeen Ras Kassa und Ras Seyoums, die von den Italienern in die Zange genommen sind, wird von Stunde zu Stunde kritischer. Im italienischen Hauptquartier ist man der Ansicht, daß die Einschließung der Abessinier so gut wie erreicht ist, und daß damit die abessinische Nordfront als zusammengebrochen gelten kann. Die Armee Ras Kassa befindet sich in voller Auflösung. Die militärischen Stellen in Asmara erklären, Abessinier habe vom militärischen Gesichtspunkt aus bereits den Krieg verloren.

Gleichzeitig mit dem Vormarsch des ersten Korps, der zur Besetzung des Amba Madshi führte, hat das Eingeborenkorps, unterstützt vom 3. Korps im Tembienplateau eine großzügige Aktion gegen Ras Kassa und Ras Seyoum eingeleitet, die mit rund 70 000 Mann fortwährend Durchbruchversuche in Richtung Hausien unternahm.

Während das 3. Korps sich südwestlich vom Ghema-Fluß vorrückte, trat das Eingeborenkorps zum Vormarsch nördlich von Abdi Abbi in südlicher Richtung an und konnte am 28. Februar früh die stark besetzte abessinische Stellung auf dem Wok Amba, was Goldberg bedeutet, durch überraschenden Sturmangriff nehmen.

Alpenjäger und Schwarzhemden, die dem Eingeborenkorps beigegeben sind, erstiegen vom Gegner unbemerkt den fast 2000 Meter hohen Bergtamm und warfen den völlig überraschten Feind

in blutigem Bajonettkampf

hinunter. Trotz stärkster Artillerie- und Flugzeugbombardements, unter dem die Abessinier reihenweise fielen, versuchten sie, die Stellung den ganzen Tag hindurch wieder zu stürmen, mußten aber abends unter italienischem Druck das Feld räumen, auf dem sie über 3000 Tote, darunter ein Oberführer und fünf Unterführer, zurückließen. Die italienischen Verluste des Tages werden mit etwa 500 Toten angegeben. Das 3. Korps hatte inzwischen die Ghema-Linie und somit den rückstuhenden Gegner im Rücken zu packen begonnen.

Am 29. Februar haben die Italiener ihre militärische Aktion fortgesetzt, sie ist aber noch nicht völlig abgeschlossen. Allgemein ist zu sagen, daß in der Nordfront nur noch die Armee des Ras Immuu kampffähig ist.

Auch südlich von Matalle setzen die Italiener den Vormarsch über den Amba Madshi hinaus fort und rücken südwärts auf den Abgangi-See vor, dessen Gebiet bereits von Flugzeugen mit Bomben belegt worden ist.

„Die Tatsachen sprechen“

In Anwesenheit des Königs und Mussolinis wurde am Grabe des Unbekannten Soldaten eine feierliche Feldmesse zu Ehren der vor 40 Jahren bei Adua gefallenen italienischen Krieger abgehalten. Zu der Veranstaltung waren sämtliche Truppen der Garnison Rom einschließlic der faschistischen Miliz sowie die militärisch organisierten Parteiverbände aufgeboten, die auf der Piazza Venezia und am Nationaldenkmal Aufstellung genommen hatten. Die Zugangsstraßen waren von einer nach Zehntausenden zählenden Menge besetzt, die nach der Messe und dem Abmarsch der Truppen den Platz überflutete und stürmisch Mussolini zu sehen verlangte.

Nur mit Mühe legte sich der Sturm der Ovationen, als Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Venezia erschien und mit dem römischen Gruß Ruhe gebot. Er wollte, so klang dann seine klare, feste Stimme über den still gewordenen, in reichem Flaggenschmuck stehenden riesigen Platz, in dem Gefühl, das an diesem großen Tag der Sühne und des Sieges, wie er von der Revolution der Schwarzhemden gewollt sei, alle italienischen Herzen erfüllt, ihnen zurufen: „Unsere heldischen Soldaten rücken vor, die Tatsachen sprechen und werden noch mehr sprechen“.

Nicht endenwollende Beifallsstürme begleiteten diese programmatischen Worte Mussolinis, der noch sechsmal auf den Balkon zurückkehren mußte, bevor sich die Menge zu verlaufen begann.

Anlässlich der großen Gedächtnisfeier für die Gefallenen von Adua hat d'Annunzio an Mussolini eine Botschaft gerichtet, in der er die Taten und Tapferkeit der Helden von 1896, die einer Lebermacht von Feinden in härtestem Kampfe unterlagen, besingt. Weiter heißt es in dem Sendeschreiben, das ganze wilde Abessinien müsse unbedingt ein Hochland der lateinischen Kultur werden.

„Die Helden von Adua gerächt“

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ hebt in seinem Beifallsschrei hervor, daß nunmehr die „alten Konten“ von Amba Madshi, von Matalle und Adua militärisch und historisch beglichen worden seien. Die Helden des zurückliegenden Feldkampfes seien gerächt. Seit 40 Jahren sei der 1. März für das italienische Volk ein Jahrestag heroischer Taten, aber auch der Trauer gewesen. Vom Jahre XIV. der faschistischen Zeitrechnung an werde er der Jahrestag der Sühne und des Sieges sein. Die Nordfront der Streitkräfte des Negus sei zum Zusammenbruch verurteilt. Nach dem Vormarsch von Reghelli werde die Südfront das gleiche Schicksal treffen. Italien habe alle Trümpe in seiner Hand.

Abessinische Nordfront zusammengebrochen

Aus dem italienischen Hauptquartier wird gemeldet: In den dreitägigen Kämpfen in Tembien wurde die Armee des Ras Seyoum und des Ras Kassa völlig vernichtet. Das Gros der Truppen wurde, soweit es nicht aufgegeben ist, bei Abdi Abbi umzingelt. Ras Kassa befindet sich mit einem kleinen Rest der Truppen auf der Flucht über den Talazze nach Südwesten, wobei er von italienischen Bombern verfolgt wird. Die italienischen Verluste in den letzten Kämpfen waren gering, dagegen sollen die abessinischen Verluste ungeheuer sein. Durch den italienischen Sieg ist die gesamte abessinische Nordfront, mit Ausnahme der kleinen Armee des Ras Immuu auf dem äußersten, stark bedrohten linken Flügel, zusammengebrochen.

Ob Ras Kassa mit heiler Haut ins Innere Abessiniens entkommen kann, ist noch nicht abzusehen. Die abessinische Nordfront ist jedenfalls bis auf den äußersten linken Flügel zusammengebrochen. Dieser von etwa 30 000 Mann gebildete Flügel ist aber derart exponiert, daß seine Lage als völlig hilflos anzusehen ist.

Eine deutsche Großtat

Fernsprechdienst Berlin - Leipzig eröffnet

Zum ersten Male auf der Welt ist durch die Deutsche Reichspost ein Fernsprechverkehr eingerichtet worden. Die erste Übertragung von Fernsehbildern in gleichzeitiger Verbindung mit einem Ferngespräch auf große Entfernung wurde zum Beginn der Leipziger Messe im Rahmen einer gleichzeitigen Feier in der Reichshauptstadt und der Messestadt Leipzig durch den Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherrn von Elz-Rübenach vollzogen.

Reichspostminister Freiherr von Elz-Rübenach führte aus, die Stunde, die wir jetzt erleben, ist von einschneidender Bedeutung für die Geschichte des Nachrichtenwesens. Denn Kraftwagen und Flugzeug brachten uns die schnelle Beförderung über Land und Meer, Telegraph und Fernsprecher die zeitlose Übermittlung des geschriebenen und gesprochenen Wortes über beliebige Entfernungen. Die Fernsehübertragung erfüllt einen weiteren Traum der Menschheit.

Der Minister gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß die erste Verbindung gerade mit Leipzig, der alten Handels- und Messestadt, hergestellt sei und so den zahlreichen Messebesuchern des Auslandes ein neues Werk deutscher Technik vor Augen geführt werde, das einen Teil der großen deutschen Aufbauarbeit darstelle.

Auf die Worte des Ministers antwortete der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, dessen Ansprache durch Lautsprecher in die Berliner Fernsprechstellen übertragen wurde. Dr. Goerdeler gab einige Ausblicke auf die Möglichkeiten, die das Fernsehen erschließe, z. B. für schnelle ärztliche Beratung, für die öffentliche Ordnung, für die Vereinfachung des Verkehrs usw.

Die Teilnehmer begaben sich anschließend in die eigentliche Fernsprechstelle.

Als erster sprach der Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Elz-Rübenach mit dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler. Reichsleiter Rosenberg hatte Dr. Banneiß, der sich seit mehr als acht Jahren mit dem Fernsehproblem befaßt hat, zum Gesprächspartner. Staatskommissar Dr. Kippert, Oberst Fellschick als Vertreter des Reichskriegsministeriums, der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Weiß, und andere.

Nach einer Betriebspause wurden die Fernsehgespräche für die deutsche und ausländische Presse sowie die Arbeiter fortgesetzt, die an der Schaffung der Anlage Tag und Nacht gearbeitet haben, um sie pünktlich zur festgesetzten Zeit betriebsfertig zu übergeben.

Wie das Fernsehgespräch sich abwickelt

Während der ersten Fernsehgespräche zwischen Berlin und Leipzig erläuterte Oberpostrat Planze die technischen Einrichtungen.

An den Endstellen befinden sich die Sprechzellen, die eine besondere Auspuffung erfahren. Außer dem üblichen Fernsprechapparat, über den das Gespräch geführt wird, enthält die Sprechzelle ein Bildfenster, in dem der Teilnehmer seinen Gesprächspartner sieht, und weiterhin eine Photozellenanordnung, die über entsprechende Verstärker- und Modulationsgeräte sein Bild über das Kabel sendet. Das fernempfangene Bild erscheint auf dem Fluoreszenzschirm der Röhre, der von dem zeitweise über diese Bildfläche bewegten Kathodenstrahl, den sogenannten Lichtpfeil, zum Aufleuchten gebracht wird. Die die Intensität des Kathodenstrahls von der Bildmodulation gesteuert wird, „schreibt“ der Kathodenstrahl das fernempfangene Bild auf den Leuchtschirm, so daß das Auge den Eindruck eines vollständigen Bildes hat.

Raum hat man in der schall- und lichtdichten Zelle Platz genommen, leuchtet auch schon das Bildfenster in grünlich-gelbem Licht auf. Wenige Augenblicke muß man sich an das zuckende Licht der Kathodenstrahlen gewöhnen, den Lichtpfeil, der das Bild des Sprechers abtafelt und nach Leipzig überträgt. Nach wenigen Sekunden erkennt man im Bildfenster den Sessel und den Tisch der Leipziger Zelle, auf dem ein Telephonapparat steht. Auch dieser Teilnehmer muß sich zunächst an den Kathodenstrahl gewöhnen, dann aber hat er seinen Partner im Bildfenster erkannt, und es hat seinen besonderen Reiz, nun das zunächst erstarrte, dann strahlende Minenspiel zu beobachten, das in allen Einzelheiten genau zu erkennen ist. Ueber etwa zweihundert Kilometer Entfernung hat man sich unterhalten und gesehen, als ob man im gleichen Raum miteinander wäre.



Weltbild (M)

Fernseh-Sprechbetrieb Berlin-Leipzig eröffnet. Der Reichsverkehrsminister von Elz-Rübenach sendet von der Fernseh-Sprechstelle der Reichspost in Berlin aus erste Fernsehgrüße an den Oberbürgermeister von Leipzig.

Leitpruch für den 3. März

Man soll nicht bloß handeln, sondern es auch mit der Zuversicht tun, als hänge der Erfolg lediglich von einem selbst ab.

Wilhelm von Humboldt

Viele flüchtende Soldaten der Sembienarmee haben ihre Waffen fortgeworfen, um als friedliche Bewohner gelten zu können. Die italienische Beute an Waffen und Munition ist sehr groß.

Die Sembienarmee ist der zweite Akt des großangelegten Manövers, das Marschall Badoglio vorbereitet. Der erste Akt war die Vernichtung der Armee des Ras Mulugheta am Anabam-Berg mit der Möglichkeit des Vormarsches gegen den Amba Albia und dessen Besatzung. Der dritte Akt dürfte sich in Kürze auf dem äußersten rechten italienischen Flügel abspielen und das militärische Schicksal des Negus endgültig festlegen. Heute treffen bereits zuverlässige Nachrichten über Luftlandbewegungen im Reich des Negus ein und zwar von Völkern, die sich stets nur unwillig dem Soch von Abdias Ababa gebengt haben und die Vernichtung der abessinischen Nordarmee als willkommenen Anlaß zur Rührung ihrer Kameraden nehmen. Selbst wenn sich der Negus mit seiner Leibgarde in einem letzten Verzweiflungskampf unaufrichtig zerschlagenden italienischen Armeen entgegenwerfen wollte, wird er vielleicht durch Unruhen in Abessinien in Anspruch genommen werden.

Deriliches und Sächsisches

Pulsniß. Von der Polizeibehörde wird uns mitgeteilt, daß die zur Verteilung gelangten Schilder zur Verhütung von Unfällen dienen sollen. Es wird gebeten, die Schilder aufhängen und so Vorarbeit für die vom 15.—20. März stattfindende Verkehrsbelehrungswoche zu leisten.

Pulsniß. Alle Herzen im Dreieckstakt. Ein Fühlungsvermögen sollte es werden, das denen der anderen Städte in nichts nachsehen sollte, und ein solches war es auch geworden, vielleicht noch schöner, noch bunter und stimmungsvoller, als es die Vereinsleitung sich erträumt hatte. Tausend Herzen im Dreieckstakt, tausend Herzen in Frohheit und Laune, und tausend Herzen, mitgerissen vom Erubel des Karnevals, in frühendem Witz, ganz der Stimmung des Augenblicks hingegeben, das kommt in Pulsniß bestimmt nicht alle Tage vor. Schon die Dekoration des Saales, der Bühne, Galerie und Sängerstube, die Tänzende von roten Herzen, mußten auch den kühnsten Besucher mit sich fortreißen. Hier ist unter der Leitung des zweiten Vereinsführers Walter Fährlich eine Ausschmückung entstanden, die einfach fabelhaft war und die die uneingeschränkte Bewunderung aller Gäste fand. Ganz rot der Saal, rot die Lauben, rot die Herzen und später sogar auch rot die Gesichter aller derer, die um Witz und Pörsenberechtigung kämpften. Rot auch die Bühne mit ihrem leuchtenden Transparent, bunt die Bierstube am Semmering mit ihrer Schrammellapelle, das bringt eben doch nur der „Turnerbund“. Waren Sie einmal oben auf der Galerie, wo sich Nische an Nische reihte? Sagte nicht schon Schiller: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich auch Herz zum Herzen findet!“ Er hätte bestimmt seine Freude an der Befolgung seiner Worte gehabt. Doch das sollte eigentlich gar nicht in die Zeitung kommen. — Sehr hübsch waren die Vorstellungen dem Charakter des Abends angepaßt. Der Tanz der Turnerinnen, die Parade der Väterjungen und ganz besonders der Alt-Wiener Tanz der Männerjungen mit ihren „besseren Häften“ fanden starken Beifall. Als dann sogar noch das Olympiasiegerpaar Magi Herber—Ernst Peter ihre Laufenkunst vorführte, diesmal jedoch auf Rollschuhen, wollte der Beifall kein Ende nehmen. — Sehr schade war es, daß die Musik nicht im geringsten auf das Thema des Abends einging. Zu einem Wiener Abend unter dem Titel „Alle Herzen im Dreieckstakt“ konnte man zummindestens erwarten, daß neben den Klängen der Straußhosen-Walzer auch einmal der Schläger „Zwei Herzen im Dreieckstakt“ zum Tanz aufgeführt werden würde! Es war aber beides nicht der Fall. Eine etwas bessere Anpassungsfähigkeit in der Auswahl der Tänze wäre bestimmt nur vorzuziehen für den Verlauf des Abends gewesen. — Als es am Sonntagmorgen zu dämmern begann und sich trotz der etwas sehr vorgeschrittenen Stunde noch manche Hausstürze öffnete, um so manchen etwas verspäteten befrachten Wiener im grauen Späther einzuhalten (der Stod war längst abhanden gekommen), da hatte ein Fest sein Ende genommen, auf das der Turnerbund stolz sein kann, und wer noch das Glück hatte, die zufriedenen Gesichter des Vereinsführers Herbert Brüdner und des Raffiners Oskar Fährlich zu sehen, der mußte sich mit ihnen freuen, daß alles so harmonisch verlaufen war und daß all die Vielen, die der Einladung Folge geleistet hatten, mitgeholfen haben, einen Abend zu gestalten, der noch lange in der Erinnerung aller sich halten wird.

Marmelade billig und gesund! Zur erfolgreichen Durchführung der Erzeugungswoche ist es notwendig, alle uns im Lande zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel reiflos dem Verbrauch zuzuführen. Für die Hausfrau wird es in diesem Zusammenhang von Interesse sein, daß noch erhebliche Mengen verbilligter Marmeladen vorhanden sind. Es handelt sich dabei durchweg um hochwertige Qualitätsmarmeladen, die aus sämtlichen in Deutschland vorkommenden Obstarten hergestellt worden sind. Dadurch ist in geschmacklicher Hinsicht eine große Mannigfaltigkeit gewährleistet. Gerade zum Beginn der wärmeren Jahreszeit ist Marmelade als Brotaufstrich ganz besonders erfrischend und befeuchtend. Der Preis dieser Marmeladen ist mit 32 Pf. je Pfund denkbar niedrig gehalten, so daß sich jeder Volksgenosse dieses wohlgeschmeckten und gesunden Nahrungsmittels leisten kann. Die deutsche Hausfrau hat ein Recht darauf, in den Einzelhandelsbetrieben diese billigen Marmeladen zu fordern. Durch ihre Verwendung im Haushalt hilft die Hausfrau mit, wertvolles Volksgut zu erhalten.

Notwendige Frühjahrsarbeiten auf den Weiden und Wiesen. Die Winterreihe 11 zur Erzeugungswoche, die bis 6. März auf den Dörfern aushängt, macht den Bauern auf eine Reihe notwendiger Frühjahrsarbeiten aufmerksam, die erforderlich sind, um eine Ertragssteigerung der Wiesen und Weiden zu gewährleisten. Drainagegräben müssen gesäubert und Weiden mit Schleppe und Wiesenegge bearbeitet und Moorweiden und -weiden rechtzeitig gewalzt werden. Wichtig ist auch, den Weiden außer Rindstünger natürlichen Dünger zuzuführen. Schließlich müssen jetzt auf den Viehweiden die Weiden in Ordnung gebracht und gute Tränkstellen angelegt werden.

Lehrstellenvermittlung für die Landwirtschaft. Auf Grund von Verhandlungen mit dem Reichsbauernführer hat der Präsident der Reichsanstalt für die Frage der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung für die Berufe des Landwirtschaftsstandes eine Regelung getroffen. Soweit die Berufsbewerber Jugendliche sind, die dem Reichsnährstand kraft seiner engen Verbindung mit seinen Mitgliedern ohne besondere Einrichtungen bekannt sind, geschieht die Vermittlung in die Lehrbetriebe durch den Reichsnährstand. In den übrigen Fällen ist die Vermittlung Sache der Reichsanstalt und ihrer Dienststellen, die dabei mit dem Reichsnährstand im Einvernehmen arbeiten. Die Landesbauernschaften werden angewiesen, monatlich Listen über die freien Lehrstellen und die Landesbauernämter zur Befolgung zu übergeben.

Militärpersonen zählen nicht als „Einwohner“. Der Reichs- und preussische Innenminister klärt durch Rundschreiben die Zweifelsfrage, ob für bestimmte Verwaltungsstellen Militärpersonen in die Einwohnerzahl miteinzuzählen sind. Unter Hinweis auf eine Entscheidung des Preussischen Oberverwaltungsgerichts stellt er fest, daß Militärpersonen in Fällen, in denen die Einwohnerzahl für Verwal-

tungsmassnahmen maßgebend ist, nicht mit eingerechnet werden. Da jedoch mit der Anwesenheit des Militärs in Garnisonstädten auch eine Vermehrung der Verwaltungsarbeit verbunden sein kann, behält sich der Minister für Einzelfälle Stellenvermehrungen vor.

Ramenz. Beförderung beim Bezirkskirchenamt. Der Landeskirchenauschuss für die Evang.-lutherische Landeskirche Sachsens hat den Kircheninspektor Martin Waurich vom 1. März 1936 zum Kirchenoberinspektor befördert und ihn zugleich zum Kanzleivorstand der Amtsstelle der Bezirkskirchenämter Bautzen, Ramenz, Löbau und Zittau in Bautzen, Albertplatz 10, ernannt. Waurich steht seit 1909 in der Beamtenlaufbahn. Er war ursprünglich Gemeindebeamter, trat 1922 in den Kirchengemeindedienst und 1931 in den landeskirchlichen Dienst über.

Birna. Heimatfest. Die Stadt Birna veranstaltet vom 13. bis 15. Juni ein großes Heimatfest, in dessen Rahmen ein Spiel aus der Schwedenzeit „Theophilus Jacobäer, der Retter im Birnschen Glend“ aufgeführt werden wird. Das Heimatfest wird mit der Hundertjahrfeier der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-V.-G. verbunden.

Dresden. Die kurländischen Landarbeiter, die zu einem achtstägigen Ferienaufenthalt in Mohorn und Herzogswalde weilten, fuhrten am Sonntag in ihre Heimat zurück. Am Sonnabend nahmen sie mit ihren Gastgebern in Mohorn an einem Dorfabend teil. Die Gäste äußerten sich sehr befriedigt über ihre Aufnahme in Sachsen. Bemerkenswert ist, daß es sich bei den Gästen fast durchweg um ältere, kinderreiche Landarbeiter aus dem Ost- und Westhavelland handelte, denen mit der Fahrt wirklich eine große Freude bereitet worden ist; immer wieder versicherten sie, daß es ihnen hier in Sachsen sehr gut gefallen habe.

Dresden. Zwei Milchträger überfallen. In einem Grundstück der Karolinenstraße wurden zwei Milchträger von einem einundzwanzig Jahre alten Mann überfallen und mit der Schußwaffe bedroht. Einer der Milchträger schlug kurz entschlossen mit einem Milchtrug auf den Räuber ein. Dieser setzte sich zur Wehr, mußte aber bald flüchten. Zivilpersonen nahmen die Verfolgung des Täters auf, der schließlich festgenommen werden konnte. Bei der Verfolgung gab der Räuber aus seiner Gaspistole mehrere Schüsse ab, wodurch ein Mann leicht verletzt wurde.

Birna. 100 Jahre Dampfschiffahrt und Heimatfest. Die Stadt veranstaltet vom 13. bis 15. Juni ein großes Heimatfest, in dessen Rahmen ein Spiel aus der Schwedenzeit „Theophilus Jacobäer, der Retter im Birnschen Glend“ aufgeführt wird; das Heimatfest wird mit der 100-Jahrfeier der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-V.-G. verbunden.

Leipzig. Ermittlungsverfahren gegen das Bankhaus Hammer Schlag & Co. Die Justizprokureurstelle Leipzig teilt mit: Im Zusammenhang mit dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bank- und Kommissionsgeschäftes Hammer Schlag & Co., Zweigniederlassung Leipzig, ist von der Staatsanwaltschaft hier ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

Brandis. Luftwaffe hilft dem W. H. W. Am Feldgedencktag Reminisere führt der Fliegerhorst eine große Schau zu Gunsten des Winterhilfswerkes durch. Die mit einem Gottesdienst am Vormittag beginnenden Vorstellungen werden sich bis weit in den Nachmittag hinein erstrecken. Für das leibliche Wohl wird eine Feldküche sorgen. Es werden geboten Geschwader- und Einzelflüge, Kunstflüge, Kämpfe und anderes mehr. Auch ist Gelegenheit gegeben, die Kasernen zu besichtigen. Am Nachmittag werden auch Rundflüge durchgeführt.

Kierichs. Todessturz aus 42 Meter Höhe. In Bergesdorf bei Lobstädt erkletterte der Zugmaschinenführer Materne, Vater dreier kleiner Kinder, einen zweiundvierzig Meter hohen Schornstein, um die Reste eines gesprungenen Spannfleises zu entfernen. Als Materne abstieg, stürzte er ab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen.

Chemnitz. 340 Siedlerstellen. Die Stadtverwaltung läßt durch die Kriegeriedlung G.m.b.H. in den Stadtteilen Borna, Altendorf und Alt-Chemnitz 340 Kleinsiedlerstellen erbauen. Die Auswahl für deren Besetzung liegt in Händen des Städtischen Siedlungsamtes, des Gauheimstättenamtes Sachsen und des Volksgeländeamtes der NSDAP. Von den Bewerbern werden zunächst kinderreiche Familien, Schmerzkriegsbeschädigte und junge Volksgenossen, die den gesundheitlichen Ansprüchen entsprechen, bedacht. Der Bauabschnitt an der Heinersdorfer Straße ist fertiggestellt, die Arbeiten im Abschnitt Burgstraße sind in vollem Gange und im Abschnitt Pfarrhübel werden demnächst die Arbeiten aufgenommen.

Reichenbach i. V. Erziehungsbedürftige Fußgänger. Bei einem Verkehrserziehungstag mußte in 172 Fällen eingeschritten werden. 5 Verkehrsteilnehmer kamen zur Anzeige, 22 wurden an Ort und Stelle bestraft und 145 verwarnet. Auch in Mylau führte die Polizei einen Verkehrserziehungstag durch; in mehreren Fällen wurden gebührensprechende Verwarnungen ausgesprochen. In beiden Städten zeigte sich, daß namentlich bei den Fußgängern die Verkehrsübung noch viel zu wünschen übrig läßt.

Zwei Arbeiter tödlich verunglückt
Beim Bau der Abwasserleitung der Mulde-Wassergesellschaft an der Muldebrücke in Bölsch bei Zwickau wurden die Arbeiter Eduard Kutentia aus Zwickau und Rudolf Wollin aus Siegmarschönau durch eindringende Erdmassen verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten sie nur noch als Leichen geborgen werden.

Volkswohnung vorzugweise als Einfamilienhaus
Für den Bau von Volkswohnungen hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister einen neuen Erlaß herausgegeben, in dem er betont, daß die Volkswohnungen vorzugweise als Einfamilienhäuser errichtet werden sollen. Mehrgeschossige Bauweise soll nur da zugelassen werden, wo genügend Gelände für Volkswohnungen im Flachbau nicht zu beschaffen und verhältnismäßig teuer ist. Die Bevorzugung eines einzigen Wohnungstyps sei nicht zweckmäßig, es soll vielmehr auf eine Mischung mehrerer Wohnungstypen hingewirkt werden. Der Minister ermächtigt die Bewilligungsbehörden, in besonderen Fällen eine Erhöhung der auf die Volkswohnung entfallenden Gemeinheitskosten zuzulassen. Insbesondere soll dies auch möglich sein bei Vorliegen besonders günstiger Umstände, die eine Senkung der Belastung ermöglichen. Bedingung bleibt, daß die Miete ein Fünftel des durchschnittlichen Bruttoeinkommens der künftigen Mieter nicht übersteigt. Sie soll keinesfalls teurer als 25 und in besonders teuren Städten mit hohem Lebensstand als 28 RM sein.

Die Solidarität der Schaffenden

Großer Erfolg der DAJ-Straßenjammung.

Wieder hat eine im ganzen Reich großzügig durchgeführte Sammelaktion dem deutschen Winterhilfswerk namhafte Mittel zugeführt für seinen Kampf gegen die Not. Betriebsführer und Geschäftsinhaber, Vertrauensratsmitglieder, DAJ- und Betriebswalter, „Kraft-durch-Freude“-Warte, die Angehörigen der Reichsbetriebsgemeinschaften und all die vielen anderen Kräfte, die in der weitverzweigten Organisation der Deutschen Arbeitsfront stehen, wurden nicht müde, an die Opferbereitschaft zu appellieren, der Parole dieses Tages entsprechend „Wir kennen die Not, wir helfen mit!“

Rechnet man zu ihnen noch die für Plakonzerte und Propagandamärche verschiedenlich eingesetzten Angehörigen der SA. und der Wehrschaften, so haben an diesem ersten Märzsonntag gut zwei Millionen einsatzbereite Helfer, dem Rufe Dr. Leys folgend, ihrer sozialistischen Pflicht genügt und den sicher sehr ansehnlichen Erfolg dieser 6. Reichsstraßenjammung zuwege gebracht.

Klares und trodenes Wetter begünstigte in Berlin die Sammlung. Schon sehr früh setzte der Ansturm auf die Geldbörsen ein. In der Innenstadt, wie in den Vororten, im Getümmel der Automobil-Ausstellung, wie in den ruhigsten Nebenstraßen, überall riefen die Sammler in edlem Wettstreit zur Spende für die gute Sache des Winterhilfswerkes auf. Propagandamärzige ganze Betriebe und der in den Wehrschaften zusammengefaßten arbeitenden Jugend, Korsofahrten mit Pferdefuhrwerken und Autos, von den verschiedensten Organisationen ausgeführte Plakonzerte und schmetternde Trompetensignale gaben der Sammlung den wünschenswerten äußeren und inneren Schwung.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ging als Führer seiner Organisation mit bestem Beispiel voran. Fünf Stunden währte die von ihm durchgeführte Sammlung. Allenthalben umringte ihn ein Kreis von gefreudigen Spendern, die ihr Scherflein darboten, eingedenk seines nimmermüden und hingebungsvollen Werbens um die Seele des deutschen Menschen.

Am späten Abend meldeten die meisten Bezirke reiflos „Ausverkauf“ der Abzeichen. Wieder ist eine Schlacht gegen die Not erfolgreich geschlagen.

Reiterscheine für die Landjugend

Bevorzugte Einstellung als Reiter und Fahrer

Die stärksten Pferdeverluste sind im Weltkrieg nachweislich durch unsachgemäße Behandlung und Pflege der Pferde eingetreten. Den alten Feldsoldaten sind noch die großen Pferdeabgänge in Erinnerung, die in den Zeiten des Bewegungskrieges erneut eintrafen und zur Ueberfüllung der Pferdeklarette führten. Mit Schrecken denken wir an die furchtbaren Räubestationen, in denen zu Skeletten abgemagerte Pferde umherstanden, denen an die Pferdeklarette, in denen Pferde wegen der verschiedensten Druckschäden behandelt wurden, die durch unsachgemäße Anspannen, falsches Satteln, schlechtes Reiten und Fahren entstanden waren und die erkrankten Pferde auf Monate hinaus für jeglichen Dienst unbrauchbar machten. Wir denken weiter an die großen Abgänge von Pferden, die auf unsachgemäße Einrichtungen behelfsmäßiger Stallungen, falsche Fütterung, schlechte Wartung und Unkenntnis in der Pferdebewerung auf Märkten zurückzuführen waren. Diese Pferdeverluste übertrafen die durch feindliches Feuer verursachten Abgänge um ein erhebliches.

Die Erhaltung eines gesunden, verwendungsfähigen Pferdebestandes ist aber auch in der heutigen Zeit mit ihrer weitgehenden Motorisierung für die Beweglichkeit des Heeres von ausschlaggebender Bedeutung; das haben auch die letzten Herbstmanöver erneut bewiesen. Andererseits ist der Bedarf an Reitern und Fahrern gegen die Vorkriegszeit trotz Verminderung der Reiterregimenter und trotz Motorisierung nicht etwa gesunken, sondern im Gegenteil noch gestiegen.

Aus diesen Tatsachen muß für die ländliche Jugend die Nutzenanwendung gezogen werden. Genau wie diese Jugend in der Vorkriegszeit ihren Stolz darin setzte, dreijährig freiwillig bei der Kavallerie zu dienen, so muß sie jetzt in der neuerstandenen Wehrmacht als Reiter und Fahrer Dienst tun, wo sie ihre durch den täglichen Umgang mit Pferden erworbenen Kenntnisse nutzbringend anwenden kann.

Am zweckmäßigsten erfolgt die Vorausbildung in den SA-, SS- und HJ-Reitereinheiten, die angewiesen sind, nach den einheitlichen Grundrissen des Reichsinspektors für Reit- und Fabrausbildung ihren Dienstbetrieb einzurichten.

In den Monaten März bis April finden in Sachsen erstmalig Prüfungen statt, in denen ein sogenannter „Reiterschein“ erworben werden kann.

Die Prüfungen verlangen in diesem Jahr noch geringe Anfangskenntnisse im Reiten und Fahren, eine geringe körperliche Eignung und allgemeine Vorkenntnisse im Umgang mit Pferden; bereits im nächsten Jahr werden für die Erlangung des Reiterscheines größere Anforderungen gestellt werden. Mitbringen von Pferden zu den Prüfungen ist erwünscht, aber nicht erforderlich.

Die Prüfung kann jeder junge Mann ablegen (gleichgültig, ob er einer Reitereinheit angehört hat oder nicht), der den Jahrgängen 1911 bis 1918 angehört. Wer den Reiterschein besitzt, hat folgenden Vorteil: 1) Bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer: Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen. 2) Bei der pflichtmäßigen Aushebung: Bevorzugte Einstellung als Reiter und Fahrer.

Die Termine für die Abhaltung dieser Prüfungen werden in den Tageszeitungen noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Fischessen erhält gesund!

In den Schaufenstern der Fischgeschäfte, in Markthallen usw. sieht man jetzt häufig Plakate, die jeden Vorübergehenden mahnen: Eß Fisch! Jeder Volksgenosse sollte sich diese Aufforderung von Nutzen sein lassen, denn Fisch ist nicht nur außerordentlich nahrhaft und bekömmlich sondern auch billig. Unsere deutsche Hochseefischerei — wir besitzen 350 Fischdampfer — verzeichnet in diesem Jahr überaus günstige Fänge, so daß jeder Bedarf befriedigt werden kann. Da die Fische nach der Anlandung von den deutschen Küstenstationen auf dem schnellsten Weg in besonderen Wagen der Reichsbahn in alle Teile des Reiches verfrachtet werden, ist Fisch überall in frischem Zustand erhältlich. Sollte aber einmal die gerade gewünschte Sorte, z. B. Kabeljau, nicht vorrätig sein, so kann die Hausfrau getroßt eine andere Fischart, wie Seelachs, Schellfisch oder Rotbarsch, wählen.



Amtlicher Teil

Nach einer Verordnung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 17. Februar 1936 hat am 3. März 1936 eine Zählung der Schweine und nichtbeschlachteten Hausflachsungen von Ferkeln, Schaf- und Ziegenlammern mit Ermittlung von Kälbergeburten stattgefunden. Die Zählung wird von städtischen Polizeibeamten vorgenommen. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit den in § 4 der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 (R. G. Bl. S. 8) angeordneten Strafen bestraft. Pulsnitz, 29. Februar 1936. Der Bürgermeister der Stadt.

Steuerterminskalender für März 1936. Am 5. ds. Mts. Aufwertungssteuer. Am 10. ds. Mts.: Bürgersteuer 1936, 3. Rate der Lohnsteuerpflichtigen. Kirchensteuerorauszahlung 1936. Pulsnitz, Sa., am 2. März 1936. Der Bürgermeister der Stadt.

Auf Blatt 270 des Handelsregisters, betr. die Firma Oswald Köhler sen., Stammhaus, in Pulsnitz, ist heute eingetragen worden:

Anna Irmgard Köhler, jetzt berechtigt. Günther und Elfriede Edith Köhler sind ausgeschieden.

Der Konditormeister Willi Günther in Pulsnitz ist Inhaber.

Die im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten sind mit Wirkung ab 1. Januar 1936 auf den Erwerber übergegangen.

Amtsgericht Pulsnitz, am 26. Februar 1936.

Mittwoch, den 4. März 1936
sollen meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

11 Uhr in Pulsnitz: 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 3 eiserne Oefen, 3 Haushaltwaagen.

Bieterfammelort: Gasthaus zum Bürgergarten.

15 Uhr in Pöhlitz: 1 Schreibtisch (Eiche).

Bieterfammelort: Mittelgasthof. Der Gerichtsvollzieher.

Schulanfängergottesdienste in Sachsen

Der Landeskirchenauschuss für die Evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens hat angeordnet, daß auch in diesem Jahr in allen Kirchen Schulanfängergottesdienste gehalten werden.

Staatliche Kurzschriftprüfung

In Sachsen findet vom 16. bis 31. März die nächste ordentliche Kurzschriftprüfung für Staatsbeamte statt.

Betrieb von Blindenwaren

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit weist darauf hin, den Handel mit sogenannten Blindenwaren streng zu überwachen. Insbesondere ist festzustellen, ob die mit dem Blindenwarenzeichen versehenen Waren auch tatsächlich von Blinden hergestellt sind.

Die Amstel fängt.

Nach dem Kalender stecken wir noch im Winter. Mitunter aber ist die Natur anderer Meinung. Sie schickt Lebewesen des Pflanzenreiches zur Welt und läßt uns sagen, daß sich bei ihr die ewigen Gefesse vom Wechsel der Zeiten anders vollziehen, als es im Kalender der Menschen geschrieben steht. So nahmen wir zur Kenntnis, daß da und dort Blumen und Blüten zu sehen waren. Und wenn es dann ein wenig schneite, so stand uns die Wühlerei, entweder in den noch vorhandenen Winter oder in den sich zu früh anmeldenden Frühling Zweifel zu setzen.

Seit einigen Tagen läßt sich jetzt aber auch der Amstel Sang vernehmen. Im kahlen Gezweig sitzt der kleine schwarze Vogel. Die Räte des Morgens weihen sein mit Frühlingsahnungen erfülltes Herz. Er fängt, und die schmelzenden Töne klingen herrlich hinaus in die Stille der Frühlingsluft.

Der Amstel Lied, so voll des jauchzenden Glaubens an Licht und Lenz, schmeichelt sich ins Ohr; wer es hört, hält inne in seinem Schritt. Von diesem Lied strömen Frühlingsgedanken ins Herz. Ueberzeugend kündet es vom Erwachen der Natur!

N. S. K. O. V.

Die Ortsgruppe Pulsnitz der NSDAP. hatte für Sonnabend, den 29. Februar 1936, abends 8 Uhr im Ratskeller zu Pulsnitz einen Monatstappell einberufen, welcher von den Mitgliedern sehr gut besucht worden war.

Nachdem die Versammlung ihre toten Kameraden geehrt hatte, wurde vom Obmann Pq. Zumpe der Tätigkeitsbericht für den Monat Januar 1936 bekanntgegeben. Sodann wurden dem Inhalt nach verschiedene Rundschreiben der Reichsstelle Berlin sowie des Bezirkes der NSDAP. zum Vortrag gebracht.

Im zweiten Teil der Versammlung gab der Obmann eingehende Erläuterungen über die Verordnung über das Verwundeten-Abzeichen vom 30. Januar 1936 und die Ausführlingsbestimmungen hierzu.

Nachdem noch die Mitglieder auf den Besuch der Veranstaltungen der NSDAP. und deren Untergliederungen hingewiesen worden waren sowie eine Aufforderung für den am 9. und 10. Mai 1936 stattfindenden Frontsoldatentag in Leipzig erhalten hatten, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieges Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes geschlossen.

Neueste Drahtberichte

Selbstmord des Führers der Aufständischen in Japan
Tokio. Der Führer der aufständischen jungen Offiziere, Hauptmann Nonaka, hat Selbstmord begangen. Gleichzeitig hat der Oberleutnant Nomima, der dem gegen die Aufständischen eingeschickten Leibregiment angehört, gemeinsam mit seiner Frau Sarafiri verübt. Wie er mitteilte, könne er es nicht ertragen, daß kaiserlich japanische Truppen gegeneinander kämpften.

Kein Recht zur Aufrüstung

London. New-Chronicle beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem Interview des Führers im Paris Midi. Das liberale Blatt setzt sich dafür ein, daß man dem Angebot Hitlers nachgehe. Solange man es nicht zurücksetzt, habe die britische Regierung kein Recht, ihr Aufrüstungsprogramm vorwärts zu treiben.

Gustave Herbe zum Interview des Führers

Paris. In der Victoire schreibt Gustave Herbe zum Interview des Führers u. a.: Unsere politischen Parteien zur Linken und zur Rechten müßten esel als Führer haben, wenn sie nicht die von Hitler angebotene ausgezeichnete Gelegenheit ergreifen, den Frieden des neuen Europa fest und sicher zu begründen.

Die Nachtigall fährt zur Leipziger Messe am

Sonnabend, d. 7. März
Noch Plätze frei. Anmeldungen:
F. & R. Maulsch, Pulsnitz, Kamenerstr. Tel. 304.

Gerhard Bauerdorf
Johanna Bauerdorf
geb Gräfe
Vermählte

Pulsnitz, den 2. März 1936

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, 2. März 1936

Schwache Winde aus Südwest bis Südost, Frühnebel, sonst wolfig bis föhnia aufsteigernd, keine oder nur geringe Niederschläge, tagsüber mild, nachts leichter Frost.

Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus

Montag, den 2. März: Anrecht A. 8—11: Angelina. NSRB. 1301—1400, 3101—3200, 16751 bis 16800.

Dienstag, den 3. März: Anrecht A. 1/8—10: Der Troubadour. NSRB. 601—700, 3401—3500, 16301 bis 16350.

Mittwoch, den 4. März: Anrecht A. 8—11: Tiefstand. NSRB. 4201—4300, 6301—6400, 15701 bis 15750.

Donnerstag, den 5. März: Außer Anrecht. 1/8: Konzert Nordischer Komponisten. Dirigent: K. Ahterberg a. G. Solist: Jan Dahmen.

Freitag, den 6. März: Für Donnerstag-Anrecht A vom 5. März. Angelina. 1/8—10. NSRB. 801 bis 900, 10801—10900, 16551—16600, 20001—20050.

Sonnabend, den 7. März: Außer Anrecht. 8 bis 11: Fra Diavolo. NSRB. 7901—8000, 8601 bis 8700, 16351—16400.

Sonntag, den 8. März: Außer Anrecht. 5—10: Die Meistersinger von Nürnberg.

Montag, den 9. März: Außer Anrecht. 1/8—11: Aida. NSRB. 10701—10800, 12101—12200, 16451 bis 16500.

Schauspielhaus

Montag, den 2. März: Anrecht A. 8—11: Annemarie gewinnt das Freie. NSRB. 5001—5100, 10101—10200, 15251—15300.

Dienstag, den 3. März: Anrecht A. 8—11: Annemarie gewinnt das Freie. NSRB. 7401 bis 7500, 15401—15450, 20101—20150 und Nachholer.

Mittwoch, den 4. März: Anrecht A. 1/8—11: Peer Gynt. NSRB. 9601—9700, 10201—10300, 15801—15850, 21001—21050 und Nachholer.

Donnerstag, den 5. März: Außer Anrecht. 8 bis 11: Schwannensee und Kismet. NSRB. 2901—3000, 16901—16950, 16901—16950 und Nachholer.

Freitag, den 6. März: Anrecht A. 8—11: Der Spinnstube aus dem Alltag. NSRB. 3301—3400, 6501 bis 6600, 16101—16150 und Nachholer.

Sonnabend, den 7. März: Anrecht A. 1/8—11: Maria Stuart. NSRB. 8001—8100, 10501—10600, 16151—16200, 21051—21100 und Nachholer.

Sonntag, den 8. März: Außer Anrecht. 1/8 bis 11: Wilhelm Tell.

Montag, den 9. März: Anrecht B. 8—11: Der Sprung aus dem Alltag. NSRB. 6801—6900, 7501—7600, 16401—16450 und Nachholer.

Romödienhaus

„RdF.“-Ausweise gelten.

Montag, den 2. März: Gastspiel Erhard Siedel. 1/9: Spuk im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 10451 bis 10500, 16601—16650.

Dienstag, den 3. März: Gastspiel Erhard Siedel. 1/9: Spuk im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 5401 bis 5500.

Mittwoch, den 4. März: Gastspiel Erhard Siedel. 1/9: Spuk im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 7101 bis 7200.

Donnerstag, den 5. März: Gastspiel Erhard Siedel. 1/9: Spuk im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 6001 bis 6100.

Diejenige Person,

welche am Sonnabend in der Garderobe im Schützenhaus den Damenmantel an sich genommen hat, wird erjucht, denselben im Schützenhaus abzugeben.

Konfirmanden-

Mäntel

15.—, 17.50, 19.50, 23.—
25.—

in großer Auswahl im

Modehaus

Markt 7

G. Kube

Seute frischen

Seefisch

Fischfilet

unges. Heringe

F. Klitsch, Hauptmarkt 3

Dienstag

Schellfisch

Kabliau

Goldbarsch

Filet

große und kleine unges. Heringe

Fernruf 213

Körner

Schellfisch

Goldbarsch

Fischfilet

ungesalzene Heringe empfiehlt

Richard Seller Nachfolger

Ruf 629

Obstbaum-

Carbolineum

Spritzapparate

gegen Schädlinge in Obst- und Gemüsegärten führt die

Central-Fachdrogerie

M. Jentsch, Pulsnitz.

Verlangen Sie bitte unsere Sonderangebote.

Das

Gesangbuch

für die Konfirmation, elegant dauerhaft und billig finden Sie in reicher Auswahl von Mt. 3.10 an bei

Paul Kunze

Buchhandlung — Neumarkt.

Gebrauchte

gut erhaltene

1 eisernes Geländer, 3 m

1 zweiteil. Haustür

1 " Holztreppe

mehrere Fenster

billig zu verkaufen

Sindentkrenz, Ziegenbaldplatz

Wohnung

4—5 Zimmer mit Küche und

Zubehör für sofort oder später

zu mieten gesucht. Offerten u.

C2 an die Geschäftsst. d. St.

Suche

Dienstmädchen

schulfrei, bis 20 Jahre.

Zu erfr. i. d. Geschft. d. St.

Verkaufe einige gebrauchte

Bienenwohnungen

Normalmaß u. 1000 Rähmchen

August Birnstein, Ohorn

Gitfelsberg 118 g.

Pa. Gänsefedern

daunengeschliffene und un-

geschliffene empfiehlt billigst

Bogel, Gersdorf

Schuppen!

beseitigt unser bekanntes

Schuppenwasser, Flasche 90 Pf.

Centraldrogerie M. Jentsch

Abenteuer

in VENEDIG

Dieser

Kriminalroman voll unge-

heurer Spannung bringt

jetzt die

Illustrierte

Zeitung

Jede Woche

ein Heft für

20 Pfennige

Inseriert im

Pulsnitzer Anzeiger

Nachruf!

Am 26. Februar riß der Tod unseren lieben Jugendfreund

Gerhard Prescher

im blühenden Alter von 25 Jahren aus unseren Reihen. Durch sein fröhlich heiteres Wesen war er uns ein gern gesehener Jugendfreund, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, dessen Hinscheiden nun aber eine fühlbare Lücke in unseren Kreis gerissen hat. Nach langer Krankheit, mit den erwachenden Frühlingswehen auf Genesung hoffend, mußten wir Dich, leider mit Blumen und Palmen auf Deinem letzten Gange zum Friedhof in zur ewigen Ruhe begleiten.

An Deinem frühen Grabe stehen Traurig wir und tiefbetäubt, Wie schnell das Leben kann verblühen, Verlassen alles, was man liebt.

„Habe Dank“ so klingt es heute Leis aus aller Mund Dir zu; Trauerklänge, ernst' Geläute Geleiten Dich zur sel'gen Ruh!

Gewidmet von der Jugend zu Ohorn.



Die Messe dem Kaufmann

Wirtschaftsführung und Ausfuhrgeschäft auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1936.

Die Leipziger Messe gehört dem Kaufmann. Man darf das nie vergessen, und man wird auch die jetzt eröffnete Frühjahrsmesse 1936, die allen Vorzeichen nach zu einer Rekordmesse werden wird, nur richtig beurteilen, wenn man dessen eingedenk bleibt! Unsere politischen Gegner im Ausland haben in den letzten Jahren häufig versucht, die Internationalität der Leipziger Messe, d. h. die paritätische Behandlung jedes Ausstellers und Einkäufers, welcher Nationalität er auch ist, mit dem Hinweis zu bezweifeln, daß die Messe doch weiter nichts als eine „braune Angelegenheit“, ein politisches Propagandamittel des Nationalsozialismus sei. Es ist nun bestimmt nicht ein Erfolg dieser unsinnigen Behauptungen, wenn sich die nationalsozialistische deutsche Regierung bislang jeder politischen Einflußnahme auf die Messe enthalten hat. Dafür sind einzig und allein sachliche Gründe maßgebend gewesen; Gründe, die sich ja aus dem eingangs hervorgehobenen Prinzip ergeben, daß die Leipziger Messe dem Kaufmann gehört, wobei der Exportunternehmer die weitaus größte Rolle spielt.

Daß der deutsche Exportkaufmann heute angesichts der ungeheuren Er schwerungen des Außenhandels Schutz und Förderung der handelspolitischen Führung nicht entbehren kann, liegt auf der Hand. Man wird sogar sagen müssen, daß gerade der rührigste und am stärksten eigene Initiative zeigende Kaufmann diese zusätzlichen Kräfte des Staates am nötigsten braucht. Aber darüber hinaus ist der Führung klar, daß sie in der Leipziger Messe — die es immer noch fertig bringt, von Frühjahrsmesse zu Frühjahrsmesse weit über 20 000 ausländische Einkäufer persönlich an die deutsche Produktion heranzuführen — ein vorzügliches Exportinstrument besitzt.

So erklärt sich ganz natürlich, daß das Schwergewicht des fördernden „Einflusses von oben“, nicht auf der Seite der Politik, sondern auf der der Wirtschaftsführung liegt. Und es ist weiterhin nicht verwunderlich, daß sich dieser Einfluß nicht auf die direkte Exportförderung beschränkt, sondern daß er auf das Gebiet der Binnenwirtschaft übergreift. Denn einmal sind erfolgreiche Ausfuhr und erfolgreiches Messeexportgeschäft in stärkstem Maße von einer guten Abblatze im Innern und von guten Messeumsätzen an den reichsdeutschen Handel abhängig. Zum anderen ist auch die große Aufgabe der inneren Belegung der Wirtschaft für sich allein ein hinreichender Anlaß, der Leipziger Messe all diejenige Aufmerksamkeit zu schenken, die sie verdient.

Diese grundsätzliche Betrachtung ist zum Verständnis der für die bevorstehende Frühjahrsmesse getroffenen Förderungs- und Unterstützungsmaßnahmen nötig. Der direkten Exportförderung dienen Maßnahmen wie das vom ständigen deutschen Regierungsausschuß mit der Tschechoslowakei abgeschlossene Abkommen, nach dessen Inhalt die tschechoslowakischen Stellen für auf der Messe von tschechoslowakischen Beziehern eingekaufte Waren bevorzugt Einfuhrbewilligungen und Devisenbescheinigungen erteilen; als Gegenleistung bewilligen die deutschen Stellen Einfuhr und Devisen für von deutschen Messebesuchern gekaufte tschechoslowakische Waren. Mit Holland hat das Reichswirtschaftsministerium ein Abkommen abgeschlossen, wonach ein beträchtlicher Teil der gesamten niederländischen Einfuhrkontingente für deutsche Waren zum Einkauf auf der Leipziger Messe freigegeben wird, und eine ähnliche Abmachung ist mit Belgien getroffen worden. Allen ausländischen Einkäufern gestattet die deutsche Devisenbewirtschaftung, ihre Messewaren bis zu 50 v. H. aus Sperrguthaben zu bezahlen (bis auf Holland, England und die Schweiz stimmen dem alle ausländischen Notenbanken ohne weiteres zu). Ebenso können die ausländischen Besucher die Reisekosten aus solchen Guthaben decken. Das sind Beispiele für die direkte handelspolitisch fördernde Einflußnahme der Reichsstellen. Man kann hierzu auch noch die Gewährung der 60prozentigen Fahrpreismäßigung für Ausländer rechnen, die nicht nur den Messeverkehr erleichtert, sondern durch ihren Anreiz zu längerem Aufenthalt in Deutschland auch eine große Bedeutung für die deutsche Fremdenverkehrsbilanz besitzt.

Eine zweite Form der Förderung des Messeausfuhrgeschäftes kann man mit dem Wort „Export der Handeleinheiten“ umschreiben. Der Nationalsozialismus hat es fertiggebracht, die Exporteure von der Wasserfront sich zusammenfinden zu lassen mit den 8200 Industriefirmen, die über Leipzig den direkten Export pflegen. Die praktische Form dieser Zusammenarbeit ist die „Ausfuhrvermittlungsstelle des hantelatischen Exporthandels“, die zur Frühjahrsmesse nun schon zum vierten Male unterhalten wird. Aus den Anfangserfahrungen hat man sehr viel gelernt. Heute wird sich jeder Kaufmann ehrlich freuen über die unbürokratische Atmosphäre, die schon immer typisch für die Messe war und jetzt auch die Ausfuhrvermittlungsstelle und besonders deren Exporthandelsbörse auszeichnet. Die Spitzenorganisationen des Groß-Ein- und -Ausfuhrhandels und des Vermittlungsgewerbes schließen sich dieser praktischen Exportförderungsarbeit mit einer vorzüglich geleiteten Auskunfts- und Beratungsstelle an, und im gleichen Sinne ist auch die in Leipzig stehende Ausfuhrförderungsstelle für das deutsche Handwerk mit dem Ziele tätig, diejenigen Handwerkszweige, die nach der Natur ihrer Erzeugnisse für Auslandsgeäfte geeignet sind, durch Kollektivausstellungen an die Ausfuhr heranzubringen. Diesmal machen 27 verschiedene Handwerkszweige davon Gebrauch. Im Messtamt selbst richten die deutschen Devisen- und Zollbehörden Beratungs- und Auskunftsstellen ein, die erfahrungsgemäß stark benutzt werden.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem riesigen Gebiet der praktischen Exporthilfe, die Wirtschaftsführung und Wirtschaftsverbände mittels des Exportinstrumentes Leipziger Messe diesmal wieder leisten. Es ist schlechterdings auch, um dies abschließend hervorzuheben, von großer Bedeutung, daß die Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP. die Messe wiederum dazu benutzen wird, in einer großangelegten Kundgebung das Augenmerk aller Wirtschaftskreise des In- und Auslandes auf ihre Tätigkeit und auf die Messestadt Leipzig zu lenken. Das Thema der Kundgebung „Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft“ trägt zugleich den Geist in sich, in dem sich die Zusammenarbeit von Wirtschaftsführung und Leipziger Messe im Interesse des deutschen Ausfuhrkaufmanns vollzieht: durch Gewährleistung freier Arbeit eine freie Wirtschaft zu schaffen, die einer vorzüglichen Weltwirtschaftsordnung dienen kann und soll!

Leipziger Rekordmesse

Über 8000 Aussteller — 25 000 Auslandsbesucher

Nach den beim Leipziger Messtamt eingegangenen drahtlichen Mitteilungen sämtlicher Auslandsvertretungen ergeben die bis jetzt vorliegenden Anmeldungen zum Besuch der Leipziger Messe ein außerordentlich günstiges Bild.

Darüber dürfte die im Jahre 1935 auf 21 725 hochgeschmolzene Zahl der Auslandsbesucher um 15 v. H. erhöht werden. Die großen Kaufländer deutscher Fertigwaren, wie Großbritannien, Belgien und Frankreich werden mit wesentlich mehr Einkäufern erscheinen. Auch die nordischen Länder schicken viel mehr Besucher nach Leipzig als im Vorjahr, so beträgt z. B. die Steigerung der Einkäuferzahl aus Schweden rund 50 v. H., und sämtliche nordischen Länder haben seit 1931 die stärkste Vertretung. Verdoppelt haben sich die Besucherzahlen aus dem Balkan und zahlreichen überseeischen Ländern. Die Vereinigten Staaten schicken etwa das 1 1/2fache ihrer im Vorjahr nach Leipzig entsandten Einkäufer. Die 472 ausländischen Aussteller stammen aus 20 nichtdeutschen Ländern. Sammelausstellungen veranstalten Japan, Italien, Brasilien, Jugoslawien, Ungarn und Desterreich.

Viel mehr noch als die Ausstellerzahl, die von 6417 im Jahre 1933 auf diesmal 8163 gestiegen ist, ist die Fläche gewachsen. Die Zunahme beträgt 30 v. H. gegenüber der Frühjahrsmesse 1933. Die Gesamtfläche beträgt 143 000 Quadratmeter. Auftrieb haben alle Gruppen der Messe aufzuweisen, Lederwaren und Reiseartikel sowie Verpackungs- und Werbemittel melden die größte Ausstellerzahl 1931. Edelmetalle und Schmuckwaren erreichen die Ausstellerzahl von 1930. Den Schläger auf der Ausstellerseite der diesjährigen Frühjahrsmesse liefert die große Technische Messe und Bau-Messe. Auch hier beteiligt sich die Maschinenindustrie mit 1100 Firmen. Das sind die höchsten Ausstellerzahlen seit der Frühjahrsmesse 1928.

„Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft.“

Die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. veranstaltet anlässlich der Leipziger Frühjahrsmesse am 2. März, um 13 Uhr, auf dem Leipziger Messegelände eine Kundgebung: „Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft.“ Es sprechen Staatsminister Lenk, Bernhard Röhlert und Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz.

Nur Wertarbeit lebt sich im Welthandel durch

Die Leipziger Messe als die umfassendste Musterchau deutscher Arbeit ist aus dem Wirtschaftsleben unseres Volkes nicht mehr wegzudenken. Mit ihrer Aussteller- und Besucherzahl ist die diesjährige Frühjahrsmesse nicht nur ein Gradmesser für den unbeeugbaren Aufschwung des deutschen Volkswirtschafts, sondern auch ein wertvoller Helfer der Ausfuhrbestrebungen der Reichsregierung. Die Beteiligungsziffer des Auslandes legt Zeugnis dafür ab, daß die deutsche Wertarbeit im Welthandel gesucht und geschätzt wird. Die hohe Qualität und die schöpferische Leistung unserer Arbeit setzen sich wieder durch.

Das alles ist nicht leicht erkämpft worden; es gehörte die ganze Fähigkeit und Zielstrebigkeit des Nationalsozialismus dazu, um die zahlreichen Klippen der Währungs- und Devisenschwierigkeiten, der Boykott- und Dumping-Maßnahmen zu überwinden. Die deutsche Wirtschaft, und insbesondere die des nördlichen Raumes, hat ihre großen Verpflichtungen gegenüber Volk und Staat erkannt und die amtlichen Bemühungen mit Hingabe unterstützt. Betriebsführer und Befolgschaft haben durch Leistung und Opfer dazu beigetragen, Deutschland die ihm gebührende Stellung in der Weltwirtschaft zu sichern. Wir sind uns dabei bewußt, daß bis zur Erreichung dieses Zieles auch künftig noch mancher Anstrengung nötig ist, und daß es gilt, nach mancherlei Hemmnisse im Welthandel auszuräumen.

Die Leipziger Messe ist ein Weg dazu. Hier treffen sich in diesen Tagen Handel, Handwerk und Industrie aus aller Welt zum friedlichen Wettbewerb. Mögen sie alle von dem gleichen Willen beseelt sein, der erst in diesen Tagen die Olympiatäufel aller Nationen in Garmisch-Partenkirchen erfüllt hat: den Frieden und Fortschritt der Welt und damit ihrer eigenen Nation zu dienen. Dann wird die Leipziger Messe ein sich immer wieder erneuernder Segen für das deutsche Volk, aber auch für alle Kulturvölker der Erde sein.

Martin Mutschmann.

Starker Besucherzufluß

Die Frühjahrsmesse setzte am Sonntag mit einem Besucherzufluß und einem Verkehrsumfang ein, wie er höchstens nach am Eröffnungstag der bisher stärksten Messe der Nachkriegszeit, der Frühjahrsmesse 1928, erreicht worden sein dürfte. Der Sonntagvormittag brachte einen beispiellosen Ansturm von Besuchern. Die Messebehörden erwarteten bereits angesichts der um ein vielfaches höheren Voranmeldungen einen starken Sonntagbesuch, doch fanden diese Erwartungen in keinem Verhältnis zu dem Ansturm. Bereits früh 9 Uhr waren die Straßen der Innenstadt, in denen sich die Messehäuser der Messterrasse befinden, dicht

gefüllt; in allen Häusern war nur schweres Durchkommen durch Gänge und Stände möglich. In den Mittagsstunden trat kaum eine nennenswerte Entlastung ein.

Über die geschäftliche Tätigkeit zu berichten, wäre verfrüht. Alles war auf Gewinnung eines allgemeinen Überblicks abgestellt. Die Stimmung unter den Ausstellern und Käufern ist als glänzend zu bezeichnen. Es wurden Besucher aus nahezu allen wichtigen Handelsländern der Welt festgestellt. Zweifellos zog zur Großen Technischen Messe und Baumesse das herrliche Wetter auch eine Unmenge von Besuchern hin, die nicht als unmittelbarer kaufmännischer oder technischer Besucher gewertet werden können; doch überwiegt die Zahl der ernsthaften Besucher.

Ganz Leipzig steht bis in die Vororte hinein vollständig unter dem Eindruck der Ereignisse. Die durch ihre riesige Ausdehnung jedermann ins Auge fallenden Wagenplätze auf allen großen Plätzen der Stadt (einschließlich Augustusplatz und Königsplatz) geben dem äußeren Bild der Messe einen ganz neuen Zug, der sich allen Besuchern aufdrängt. Der Augustusplatz bot mit den parkenden Kraftwagen, den zahlreichen Werbeaufbauten und besonders durch den Fernsehapparat mit Berlin gefesselten Besuchermassen ein großartiges Verkehrschauspiel. Einen ähnlichen Eindruck vermittelte das Leben auf dem Hauptbahnhof; die Messefremden waren des Lobes voll über die Pünktlichkeit des Sonderzugverkehrs und die vorbildliche Leitung des riesigen Stromes in die Messestadt.

Empfang der in- und ausländischen Presse

In Anwesenheit zahlreicher Gäste, an ihrer Spitze Reichsminister Dr. Goebbels und sächsischer Wirtschaftsminister Lenk fand am Abend des Mes-Sonntags im Buchhändlerhaus eine Begrüßung der in- und ausländischen Pressevertreter statt.

Der Präsident des Leipziger Messtamtes, Dr. Röhlert, kennzeichnete die Messe als den größten Fertigwarenmarkt der Welt. Die diesjährige Frühjahrsmesse falle insofern auf einen glücklichen Zeitpunkt, als es im Jahr 1935 gelungen sei, den Einfuhrüberschuß, den Deutschland in den letzten Jahren aufwies, und den wir uns bei unserer Devisenlage nicht leisten können, in einen Ausfuhrüberschuß zu verwandeln. So erfreulich das sei, eines befriedigte dabei noch nicht: gerade die auf der Messe ausstellenden arbeitsintensiven Industrien seien an der Ausfuhrsteigerung verhältnismäßig noch am wenigsten beteiligt; ihnen falle indessen die Hauptaufgabe der Ausfuhrerweiterung zu.

Die Leipziger Messe sei das große Schaufenster, in dem das Ausland sich unter den zahllosen Mustern, die die deutsche Industrie auch diesmal zum Teil ganz neu zur Ausstellung bringt, das herausuchen könne, was ihm gefiele und was es brauche. Je mehr auf der Messe Auslandsaufträge erteilt würden, desto mehr könne Deutschland seinerseits Rohstoffe, die ihm fehlen, und Nahrungsmittel zur Herstellung seiner Eigenerzeugung vom Ausland kaufen, und damit dem in der Weltkrise zusammengebrochenen internationalen Güteraustausch befehlen helfen. Das sei die Bedeutung der Leipziger Messe und insbesondere der Frühjahrsmesse.

Im Namen der deutschen Schriftsteller sprach Wirtschaftsschriftleiter Berner Feiner von der „Rheinischen Landeszeitung“ in Düsseldorf; er bat die Vertreter der ausländischen Presse, bei der Berichterstattung über die Leipziger Frühjahrsmesse die Neuschöpfungen deutschen Geistes mit Gerechtigkeit zu prüfen.

Herr C. R. C. Nixon vom „Statesman“ in Kolkata, Mitglied des Empire Press Union Council, erklärte: England und die ganze Welt wünschen im Grunde nichts sehnlicher, als mit Deutschland wieder stärkere Handelsbeziehungen aufzunehmen.

Anschließend hielt Reichsminister Dr. Goebbels seine Ansprache.

853 000 Autofahrerbesucher

Die internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin, die am 15. Februar eröffnet wurde, und am Sonntag ihre Pforten schloß, wies einen Besuch von 853 000 Besuchern auf. Obwohl die Ausstellungsdauer um zwei Tage kürzer als die des vergangenen Jahres war, liegt die diesjährige Besucherzahl nur wenig unter der Zahl der Besucher des Jahres 1935. Der Besucherzahl und den Ergebnissen nach kann man von einem außerordentlichen Erfolg sprechen.

Den Schläger bei den Personenkraftwagen stellte das erste Fahrzeug mit dem Dieselmotor dar. Große Nachfrage für den Lastanhänger an Personenkraftwagen herrschte vor. Als Ausfluß wirtschaftlichen Wohlergehens kann man die gleichmäßige Nachfrage sowohl nach kleinen als auch nach Mittelwagen bewerten. Die Käufe in diesen Klassen halten sich beinahe die Waage; auch das Geschäft in schweren Wagen ist zufriedenstellend.

Die Lastkraftwagenindustrie kann sich ebenfalls nicht beklagen, zumal die kleinen Lieferwagen und die bis zu



Weltbild GmbH. (M)

Die Leipziger Frühjahrs-Messe hat begonnen!

dreieinhalb Tonnen starke Bestellungen erhielten; dabei war die Nachfrage des Auslandes für Einbau-Dieselmotoren sehr groß. Das Geschäft mit Omnibussen nach dem Ausland liegt in diesem Jahr weit höher als im Vorjahr, weil der Deutsche im Bau von guten und dabei gefällig wirkenden Karosserien vielen Ländern voraus ist. Wenn schon im letzten Jahr das Auslandsgeschäft einen starken Auftrieb erhalten hat, dann muß nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Ausstellung mit Genugtuung und Freude festgestellt werden, daß diese ansteigende Kurve auch in der nächsten Zeit nicht zum Sinken kommen, sondern anhalten wird.

Das „KdF“-Seebad

Fertigstellung der Entwürfe noch in diesem Frühjahr. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ der NSDAP, „Kraft durch Freude“ teilt mit:

Für das große Seebad der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das auf der Insel Rügen entstehen wird, sind die Vorarbeiten im vollen Gange, so daß noch in diesem Frühjahr mit der Fertigstellung der Borentwürfe gerechnet werden kann. Um bei der hervorragenden kulturellen Bedeutung dieser Bauaufgabe einen größeren Kreis schöpferischer Kräfte an der Gestaltung zu beteiligen, wurden auf Wunsch des Führers mehrere deutsche Baukünstler mit der Herstellung von Entwürfen beauftragt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielt kürzlich vor den zur Mitarbeit berufenen Architekten einen grundsätzlichen Vortrag über die Bedeutung des Bauvorhabens, in dem er u. a. ausführte:

Die Idee dieses Seebades ist vom Führer selbst. Da der deutsche Arbeiter sich in den vorhandenen Bädern nicht vollständig wohlfühlt, soll hier ein neues Riesenbad mit 20 000 Betten errichtet werden. Diese Anlage müsse das Schönste werden, was man sich denken könne, und der schöpferischen Phantasie des Baukünstlers würden bei dieser Aufgabe keine Grenzen gesetzt.

Da der Urlaubsaufenthalt, den die Organisation „Kraft durch Freude“ vermittelt, heute noch im allgemeinen nicht über 10 Tage ausgedehnt werden kann, so müsse der Urlaub intensiviert werden, um bei der kurzen Zeit wirksam zu sein. Früher brauchte man mindestens schon sieben Tage nur zum Einleben. Wenn der Mensch in das neue Bad kommt, darf er noch keine Stunde da sein, dann muß er seine Vergangenheit vergessen haben. Vom ersten Augenblick an muß er von dieser herausragenden und überwältigenden Umgebung befangen sein bis zur letzten Sekunde, bis der Zug abgeht. Der Arbeiter wird bei uns für zwei Mark alles erhalten, sogar die Bademäntel und seinen Strandkorb. Er braucht nichts mitzubringen als seine Leibwäsche.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte ferner aus, daß dieses Projekt nur der erste Schritt sei zur Verwirklichung eines riesigen Programms, das sich über Jahrzehnte erstrecken und eine ungeheure Ausweitung der Erholungsmöglichkeiten im Festlande, an der Küste und auf den Schiffen bringen werde.

Politische Rundschau

Sudetendeutsche Turner dürfen nicht nach Oesterreich. In Linz sollte ein Länderkampf im Kunstturnen zwischen Mannschaften des Sudetendeutschen Turnverbandes sowie einer innerösterreichischen und einer Vorarlberger Mannschaft stattfinden. Wie nun der Deutsche Turnbund mitteilt, wurde der Länderkampf behördlich abgelehnt, d. h. den Mannschaften wurde die Startbewilligung nicht erteilt. Der Mannschaften des Sudetendeutschen Turnverbandes wurde von der Wiener Regierung die Bewilligung zur Einreise nach Oesterreich sowie die Bewilligung zum Start verweigert.

Krofta tschechoslowakischer Außenminister. Die tschechoslowakischen Mehrheitsparteien haben sich damit einverstanden erklärt, daß Ministerpräsident Dr. Hodza dem Staatspräsidenten Dr. Beneš die Ernennung des Gesandten Dr. Kamil Krofta zum Außenminister vorschlägt. Dr. Krofta war vom März 1925 bis zum Januar 1927 Gesandter in Berlin. In der von ihm geleiteten Gesellschaft zum Studium der Meinungsfragen hat Dr. Krofta für ein gegenseitiges Verständnis der Deutschen und der Tschechen gewirkt. Präsident Beneš hat die Ernennung bereits vollzogen und den neuen Außenminister ernannt.

Leistungsprüfung der SA-Führer

Befehl des Führers

Am 24. Februar 1936 hat der Oberste SA-Führer folgenden Befehl erlassen:

„Die Leistungen im Reichswettkampf der SA haben mir gezeigt, daß die SA befähigt ist, die körperliche Erziehung des deutschen Volkes im Sinne der völkischen Grundzüge des Nationalsozialismus erfolgreich durchzuführen.“

Diese körperliche Erziehung auf möglichst weite Kreise des Volkes zu übertragen, ist eine besondere Aufgabe des SA-Führerkorps. Ich ordne daher eine Leistungsprüfung aller SA-Führer für den Herbst an. Das Ziel dieser Leistungsprüfung ist die Eringung der Lehr- oder Prüfberechtigung für das SA-Sportabzeichen unter verschärften Bedingungen.

Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Stabschef. Er erstattet mir bis Ende des Jahres Meldung über das Ergebnis.

Der Oberste SA-Führer: gez.: Adolf Hitler.

Mit vorstehendem Befehl hat der Führer das SA-Führer-Korps und damit die ganze SA vor eine neue bedeutende und für unser Volk entscheidend wichtige Aufgabe gestellt.

Die grundlegende Erkenntnis, die der Führer uns gegeben hat, daß der rassistisch stärkste Mensch sich auf allen Gebieten des Lebenskampfes am kräftigsten durchzusetzen vermag, wird durch die völkische Erziehung entscheidend gefördert. Nur im gefunden Körper kann ein gesunder Geist voll zur Wirkung kommen. So bilden die Übungen, die das SA-Sportabzeichen fordert, einen nie versiegenden Kraftquell für den Nationalsozialismus und damit für die Partei, den Staat und unser gesamtes deutsches Volk.

Anordnung Dr. Ley

NSDAP-Hoheitszeichen für die Mütze der SA-Führer und SA-Führer.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Der Stellvertreter des Führers hat den SA-Führern und SA-Führern in Anerkennung ihrer Verdienste das Recht zum Tragen des Hoheitszeichens der NSDAP an der SA-Mütze verliehen.

Zu dieser Anordnung sind, wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, folgende Ausführungsbestimmungen ergangen:

Das Hoheitszeichen darf nur von den SA-Führern und SA-Führern an der SA-Mütze getragen werden, die sich im Besitze eines vorschriftsmäßigen Personalausweises befinden. Das silberne Hoheitszeichen (Flügelspannweite 49 Millimeter, Höhe 33 Millimeter) wird in der Mitte des oberen Mützentils getragen. Die Anbringung sonstiger Abzeichen und Kotarden, insbesondere am unteren Mützenteil (Kopfband mit schwarzer Eichenlaubverzierung) ist untersagt. Die SA-Mütze wird seitens der SA-Führer und SA-Führer ohne Ausnahme mit Lacklederriemen getragen. Das Hoheitszeichen ist von der Reichszeugmeisterei bzw. deren zugelassenen Verkaufsstellen zu beziehen. In Abänderung der Anordnung des Reichsorganisationsleiters Nr. 2/35 vom 19. Januar 1935 wird zur NSDAP-Uniform die SA-Mütze mit Hoheitszeichen, wie vorstehend aufgeführt, getragen.

„Eine große Hoffnung“

Pariser Echo des Führer-Interviews

Das Verständigungsangebot, das der Führer in seiner Unterredung mit dem Vertreter des „Paris Midi“ an Frankreich richtete, hat in zahlreichen Pariser Blättern seinen Niederschlag gefunden. Allerdings übergehen gerade die drei größten Nachrichtenblätter „Matin“, „Petit Parisien“ und „Journal“ die Angelegenheit bisher mit Stillschweigen, obwohl sich die Gedanken des Führers unmittelbar an Frankreich richten.

Das „Petit Journal“ bezeichnet die Erklärungen des Führers als eine Tat und schreibt weiter: „Wir wollen nicht an der Aufrichtigkeit der Friedensworte des Führers des deutschen Volkes zweifeln, aber wir haben das Recht, einige Vorichtsmaßregeln zu ergreifen. Wenn Hitler aufrichtig ist, weshalb ist dann der Blatz Deutschlands im Völkerbund leer, und weshalb fehlt Deutschlands Unterchrift unter den verschiedenen Pakten?“ Gewiß, so führt das Blatt weiter aus, wolle Frankreich den Frieden mit Deutschland, aber einen Frieden, der sich gegen niemanden richte, den Frieden mit jedermann, den Weltfrieden. Die Worte Hitlers haben gewiß wieder eine große Hoffnung aufkommen lassen.

Am eingehendsten werden die Äußerungen des Führers in der „Information“ behandelt. Die Unterredung, so schreibt Chapavenon in diesem Blatt, sei kein amtlicher Akt. Es sei die Aufgabe des französischen Botschafters in Berlin, im Namen Frankreichs zu sprechen und zu hören. Trotzdem sei der Aufschrei „Paris Midi“ eine Tatsache, die den Frieden der Welt berühre und die, was man auch tun möge, einen Widerhall in der öffentlichen Meinung haben werde. Man könne sie nicht übersehen. Es sei fast unmöglich, sie heute nicht zu beantworten. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß man die Aussprache mit Deutschland nicht ablehnen, sondern im Gegenteil ohne Hinterhalt miteinander reden solle in der Hoffnung, sich zu verständigen und das Reich zum Beitritt zu den Pakten der gegenseitigen Sicherheit zu veranlassen. Aber solange diese Hoffnung nicht greif-

bare Ergebnisse gezeitigt habe, müsse man verstehen, wenn sich Frankreich nicht vollständig der Illusion hingeebe.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuvre“ erklärt, Frankreich könne unter drei Bedingungen mit Deutschland sprechen: 1. Daß es wieder in den Völkerbund zurückkehre, 2. daß es eine Rüstungsgrenze annehme, und 3. daß es den Zustand in Mitteleuropa zu achten sich verpflichte.

Der Eindruck in London

Die von der Zeitung „Paris Midi“ veröffentlichte Unterredung mit dem Führer wird in England stark beachtet. „News Chronicle“ veröffentlicht ihren Bericht als Hauptmeldung des Tages unter der Überschrift: „Hitler streift Frankreich die Hand der Freundschaft entgegen.“ Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes, Bernard Bartlett, äußert sich u. a. wie folgt: Hitler habe viel Friedensangebote gemacht, seit er vor drei Jahren an die Macht kam. Keines sei in einem wichtigeren Augenblick gekommen als sein jetziger Appell an Frankreich. In einem Augenblick, führt Bartlett weiter aus, wo die Nationen der Welt sich zu einem neuen Rüstungswettrennen vorbereiten, komme von Hitler ein neuer Aufruf zum Frieden. Wahrscheinlich sei es sein letzter Appell. Die diplomatischen Kreise Frankreichs wiederholten den Papageienruf, der Führer solle seine Aufrichtigkeit beweisen, indem er Deutschland in den Völkerbund zurückbringe. Er würde es vielleicht tun, aber nur, wenn eine ernste Bemühung gemacht würde, seine Zweifel über die Genfer Einrichtung zu zerstreuen. Neue Rüstungsmaßnahmen, ohne vorher festzustellen, ob Hitler immer noch zur Abrüstung bereit sei, würden nichts nützen. Ebenfalls würden französisch-russische oder andere regionale Pakte helfen, aus denen hervorgeht, daß ihre Unterzeichner selbst nicht an den Völkerbund glauben. Hitlers Erklärung an de Tounenel werde die in den nächsten Wochen stattfindenden Besprechungen über den abessinischen Konflikt überschatten

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(66. Fortsetzung.)

„Ich möchte Sie bitten, das Wort „Verschleppungstaktik“ zurückzunehmen!“ drohte der Verteidiger. „Für mich ist jeder Zeuge, der meinen Klienten entlasten kann, von Wichtigkeit. Ich ersuche also, den Baron vorzuladen.“

Der Gerichtshof wollte sich eben zurückziehen, um über den Antrag des Verteidigers zu beraten, als sich Schüttes Gesicht ruckartig der Tür zuwandte.

Unter dieser stand im hellen Straßenanzug, das unentbehrliche Monokel im rechten Auge und ein kleines, frivoles Lächeln um die Mundwinkel. . . Baron Waldemar von Gycke. Mit raschem Blick die Zuhörer reihen streifend, trat er ein paar Schritte in den Saal vor und machte eine leichte Verbeugung nach dem Richtertisch hin. „Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Herr Staatsanwalt.“

Selbst die Richter brauchten Sekunden, sich von dieser Ueberraschung zu erholen. „Sie kommen wohl direkt aus Afrika“, jagte der Staatsanwalt sarkastisch. „Wahrscheinlich drückt Sie das Gewissen.“

Gycke stand in lässiger Haltung vor dem Richtertisch und begann sein Monokel zu putzen. „Von Ihren Vermutungen ist keine richtig, Herr Staatsanwalt. Erstens bin ich nie in Afrika gewesen, und zweitens habe ich keine Veranlassung, mit meinem Gewissen unzufrieden zu sein. Ich bin lediglich aus dem einen Grund gekommen, weil man mich“ — dabei sah er nach dem Schupo hinüber, der die Aussage gemacht hatte — „ja doch in Valde hergezerrt haben würde. Unsere Polizei arbeitet fabelhaft.“ Dieses Kompliment war von einer Verneinung nach dem Schupo hin begleitet. „Wie ge-

sagt, ich stehe also zur Verfügung. Was wünscht das hohe Gericht von mir zu wissen?“

Schüttes Antlitz war weiß, und als sich seine und Gyckes Augen für Sekunden trafen, glühte in beiden der Haß auf.

„Sie waren mit der Ermordeten befreundet?“ begann der Staatsanwalt und bekam die erste, leichte Abfuhr. „Befreundet ist zuviel! Bekannt — —! Wir hatten beide eine kleine Leidenschaft für das Spiel.“

„Ist diese Leidenschaft auf das Spiel beschränkt gewesen?“ fragte der Staatsanwalt.

Gycke gab sich naiv. „Wie meinen Sie das?“

„Ach, Sie verstehen mich sehr wohl, Herr Baron.“

„Ach so“, lachte Gycke gutmütig. „Ich kann Ihnen zu Ihrer Veruhigung sagen, daß sie auf das Spiel beschränkt blieb.“

„Warum haben Sie dem Gericht die Lüge aufgetischt, Sie seien Aufseher in einer südafrikanischen Kupfermine?“ rügte der Staatsanwalt.

Gycke sah ihn verwundert an. „Um Ruhe zu haben. Wenn einer in Afrika ist, holt man ihn nicht so leicht. Was nun den Mord an Frau Ely anbelangt, habe ich weiter nichts zu sagen, als daß — —“

„Etwas langsamer, Herr Zeuge“, bremste der Staatsanwalt. „Sind Sie am fraglichen Tage mit der Ermordeten zusammen gewesen?“

„Gewiß. Ich saß in der Tram und sah Frau Schüttes Steinheil hinter dieser Tram herlaufen. Aha, dachte ich, sie hat dich erpäht. Versteck spielen geht nicht mehr. So stieg ich bei der nächsten Station aus und wartete auf sie.“ Diese Erklärung trug ihm von dem Staatsanwalt die Bemerkung ein, daß hierzu sehr viel Mut gehöre. Gycke lächelte überlegen. „Ich hatte ohnedies den Wunsch, mit ihr zusammenzutreffen, um ihr etwas zurückzugeben.“

„Was denn?“ fragte der Staatsanwalt, sich etwas vorbeugend.

„Ihren Sefeschlüssel.“

Kaum hatte er das gesagt, schnellte Anio hoch. „Sie lügen!“

„Aber nein, Herr Rechtsanwalt“, widersprach Gycke gelassen. „Ihre Frau Gemahlin und ich hatten auch sonst

miteinander zu reden. So gingen wir in Ihre Wohnung und dort habe ich ihr den Sefeschlüssel übergeben. Es war in Ihrem Büro. Ich legte ihn neben einen Stapel Bücher.“

„Wie kamen Sie denn zu dem Sefeschlüssel?“ warf der Staatsanwalt ein.

Gycke überlegte einen Augenblick. „Wenn es nicht unbedingt notwendig ist, möchte ich nicht gerne eine Erklärung hierfür geben.“ Da aber sowohl der Gerichtshof wie auch die Verteidigung auf diese Erklärung bestanden, berichtete Gycke, daß er einmal ein Armband für die Ermordete verkaufen mußte. Und in dem Stuhl habe auch der Sefeschlüssel gelegen. „Ich hatte Schulden bei Frau Schüttes-Steinheil, und da ich nicht wußte, wie ich diese abdecken sollte, bin ich nach München gefahren und habe die Effekten aus dem Safe an mich genommen.“

Der Verteidiger sah mit einem triumphierenden Lächeln zu dem überraschten Staatsanwalt auf. „Und dann?“ fragte dieser. Und an der Hand, mit der die Frage gestellt war, konnte man erkennen, wie es ihm eilte, auch noch den Rest alles Weiteren zu erfahren.

Aber Gycke zeigte plötzlich eine auffallende Müdigkeit. „Auch ein zweites „Und dann?“ hatte nicht sofort den gewünschten Erfolg. Es schien, als beginne das Gedächtnis des Barons rapid nachzulassen.“

„Dann . . .“ jagte er apathisch, streckte plötzlich die Arme nach vorn und brach tot zusammen.

* * *

Selbst vergiftet oder vergiftet worden? Das war die Frage. Der Gerichtsarzt beantwortete sie mit einem glatten „Nein“ und setzte Gehirnschlag in das Protokoll. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Baron außer dem Spiele auch noch anderen Leidenschaften gebuldigt hatte. Die Mühe, die man sich gab, herauszubekommen, wo er in der letzten Zeit in München gewohnt hatte, war vergeblich. Er schien sich unter einem falschen Namen angemeldet zu haben. Das Mißlichste aber war, daß er auch das Geheimnis mit sich nahm, was ihn mit Ely Schüttes nach dem Steinbruch geführt hatte.

Kampflose Uebergabe

Wiederherstellung der Ordnung in Tokio

Der japanische Militärputsch konnte ohne erneutes Blutvergießen unterdrückt werden. Die vollständige Unterdrückung des Aufstandes wurde durch einen amtlichen Funkpruch des Hauptquartiers des Kriegskommandanten von Tokio bekanntgegeben. Danach haben sich alle Aufständischen ergeben und sind nach Räumung des Regierungsviertels in ihre Kasernen zurückgekehrt. In der Stadt ist es vollkommen ruhig. Alle Sperrungen wurden aufgehoben, das Militär rückt wieder in die Kasernen ab und hat sämtliche Barrikaden und Befestigungen beseitigt. Die Geschäfte, Restaurants und Hotels sind wieder geöffnet.

Ein Teil der aufständischen Truppen hatte sich bereits im Laufe des Freitag zu einer friedlichen Räumung der Regierungsgebäude entschlossen. Der Rest in Stärke von 7 Hauptleuten und etwa 900 Mann zögerte noch mit der Uebergabe. Ihre Weigerung, die zugesagte Räumung der besetzten Gebäude durchzuführen, hatte ihre Ursache darin, daß der letzte der sogenannten „älteren Staatsmänner“, Fürst Saionji, bezüglich der Neubildung der Regierung um Rat gefragt wurde, nachdem man anscheinend vorher den Aktivist in Aussicht gestellt hatte, die Regierungsbildung würde unter Hinzuziehung von Vertrauensleuten ihrer Bewegung erfolgen. Der ehemalige Kriegsminister Arai und General Magaki seien als solche Vertrauensmänner zu betrachten.

Die entscheidenden Stunden

Der Militärkommandant von Tokio, Generalleutnant Kashi, erließ darauf eine Verlautbarung, in der er feststellte, daß die Putschisten durch ihre Weigerung sich eines Verstoßes gegen einen kaiserlichen Befehl schuldig gemacht hätten. Obwohl ein Kampf zwischen kaiserlichen Truppen dem japanischen Geist zuwiderlaufe, müsse nun die Lage durch den Einsatz militärischer Kräfte wieder in Ordnung gebracht werden. Gleichzeitig wurden die Bewohner des von den Aufständischen besetzten Stadtteils aufgefordert, ruhig in ihren Häusern zu bleiben.

Am Sonnabend gegen 9 Uhr morgens entschlossen sich etwa 160 Mann der Aktivist, in ihre Kaserne zurückzukehren. 20 Minuten später folgten ihnen weitere 120 Soldaten. Nachdem Generalleutnant Kashi, der Kriegsminister und einige direkte Vorgesetzte der Aufständischen durch Meldebattens und durch andere Hilfsmittel noch einmal die Aktivist zur Uebergabe aufgefordert hatten, begab sich Gene-

rallentnant Kashi, als dieser letzte Versuch kein Ergebnis zeitigte, zum Kaiser. Dieser erteilte die Genehmigung, Regierungstruppen gegen die Aufständischen einzusetzen.

Um 11.30 Uhr Tokioter Zeit wurde amtlich bekanntgegeben, daß sich die meisten Unteroffiziere ergeben hätten und bald mit dem Abschluß der Aktion zu rechnen sei. In einer gegen 14 Uhr Tokioter Zeit erschienenen amtlichen Verlautbarung wurde die Einnahme sämtlicher Stützpunkte der Aufständischen gemeldet und festgestellt, daß die Aktion damit vollkommen beendet sei.

Selbstmord der Führer der Putschisten?

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist den 18 Offizieren, die bei dem Putsch eine führende Rolle spielten, der Rat erteilt worden, Harakiri zu begehen, ein Umstand, aus dem entnommen wird, daß sie nicht als gemeine Verbrecher angesehen werden. Nach diesem Bericht haben die Offiziere daraufhin mit ihren Revolvern, jedoch nicht nach alter japanischer Sitte mit dem Schwerte Selbstmord begangen.

Saionji war gewarnt

Tokio behält militärische Sicherung.

Tokio, 2. März.

Nach der Unterdrückung des Militärputsches sind die von außerhalb herbeigeholten Truppen wieder abgerückt. Tokio wird jedoch weiter militärische Sicherung behalten.

Ueber das Schicksal der inhaftierten Offiziere, deren Zahl auf 20 gestiegen ist, liegen bisher keine genauen Mitteilungen vor, insbesondere auch keine amtliche Bestätigung der Meldung, daß sie freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Der Zustand des Hofmarschalls Suzuki, der schwer verletzt worden war, hat sich nach einer Blutübertragung gebessert. Der frühere Siegelbewahrer Makino entkam unverletzt und man sagt, daß er und der Fürst Saionji durch einen Gendarm gewarnt worden seien, der bei dem Ueberfall auf Saito mit dem Leben davontam.

Nach einer Erklärung des Kriegsministers, der die volle Verantwortung für die Vorgänge übernimmt, ist jetzt die ernsteste Frage, nachdrücklich für die Geschlossenheit im Heer zu sorgen und durch Aufklärung falsche Auffassungen über den Begriff der Kaisertruppe zu bekämpfen. Heer und Volk müßten einander vertrauen und zusammenhalten.

Seine drei Kinder ermordet

Freiburg, 1. März. In dem Vorort Haslach hat der 34 Jahre alte Wilhelm Melcher seinen schlafenden drei Kindern — zwei Mädchen und einem Knaben — im Alter von 6, 5 und 2 Jahren, mit einem Messer den Hals durchgeschnitten. Melcher befand sich durch übermäßigen Alkoholgenuß in einem äußerst gereizten Zustand. Der Täter wurde verhaftet. Beweggründe für seine entsetzliche Tat konnte er nicht angeben, er erklärte vielmehr, er wisse selbst nicht, wie er dazu gekommen sei.

Wohnhausbrand in London

Fünf Todesopfer.

London, 2. März. In einem Wohnhaus des Londoner Stadtteils Soho brach in der Nacht ein Feuer aus, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Als die Feuerwehr eintraf, stand bereits der ganze Häuserblock, in dem sich zahlreiche Läden befanden, in hellen Flammen. Da die Straßen sehr eng sind, hatten die Feuerwehrleute — insgesamt 200 Mann — die größte Mühe, den Brand zu bekämpfen. Es gelang ihnen zwar, einen Bewohner noch lebend aus dem brennenden Hause herauszuholen, doch kamen fünf in den Flammen um oder zogen sich beim Springen aus dem Fenster schwere Verletzungen zu, denen sie erlagen. Drei Feuerwehrleute wurden verletzt.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für Dr. Motel

Das Urteil in dem großen Abtreibungsprozess.

In dem großen Abtreibungsprozess gegen den 42jährigen staatenlosen russischen Juden Dr. med. Motel, genannt Max Kleinmann, und andere wurde das Urteil vom Berliner Schwurgericht verkündet.

Der Hauptangeklagte Motel erhielt wegen gemeinschaftlicher gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung unter Verletzung der Berufspflicht 10 Jahre Zuchthaus, 30 000 RM. Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust. Der 41jährige Arzt Dr. med. Woldemar Hoefel wurde wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 39 Jahre alte Arzt Dr. med. Erwin Stankow erhielt 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Die Ausübung des Berufs als Arzt wurde dem Angeklagten Kleinmann auf die Dauer von 5 Jahren, den Angeklagten Hoefel und Stankow auf die Dauer von je 3 Jahren unterjagt. Die Helferinnen der drei Ärzte wurden gleichfalls zu Zuchthausstrafen verurteilt. Die Ausübung des Berufs und Gewerbes als Hebamme, Masseuse und Heilkundige wurde diesen drei verurteilten Frauen auf die Dauer von je 3 Jahren unterjagt.

Der Angeklagte Kleinmann unterhielt ein reguläres Abtreibungsinstitut. Er wurde bei seinen „Operationen“ von den beiden Angeklagten Hoefel und Stankow unterstützt. Den Angeklagten sind insgesamt 59 Fälle des Verbrechens gegen den § 218 nachgewiesen worden. Es ist aber wahrscheinlich, daß sie sich noch in weitaus größerem Maße schuldig gemacht haben. Die mitangeklagten Hebammen haben den gewissenlosen Ärzten die Frauen zugeführt. Es wurden im Durchschnitt Honorare von 70 bis 300 RM. im Einzelfalle gezahlt.

Fünf Todesurteile

im Neuföllner Kommunistenprozess.

Nach fast sechsmonatiger Verhandlung verkündete das Berliner Schwurgericht das Urteil in dem sogenannten Neuföllner Kommunistenprozess. Im Hintergrunde dieses Verfahrens steht der am 15. 10. 1931 durchgeführte feige kommunistische Feuerüberfall auf das SA.-Verkehrstokal in der Richardstraße in Berlin-Neufölln. Durch die Schüsse der Kommunisten wurde der Inhaber dieses Lokals, der Gastwirt Heinrich Böwe, getötet und drei SA.-Männer wurden schwer verletzt. Für den Schwurgerichtssaal im neuen Kriminalgerichtsgebäude war während der Urteilsverkündung ein verstärkter Saalschutz durch uniformierte Polizeibeamte und Justizwachtmeister eingerichtet.

Die Angeklagten Paul Zimmermann (Neufölln), Bruno Schröder (Neufölln), Hellmut Schweers (Köpenick), Bruno Blant (Oberschöneweide) und Walter Schulz (Neufölln) wurden wegen gemeinschaftlichen versuchten und vollendeten Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Wegen Beihilfe zum versuchten und vollendeten Mord wurden fünf weitere Angeklagte zu je 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und je einer zu 12 Jahren, 10 Jahren und 7 Jahren Zuchthaus und 10 bzw. 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen Beihilfe zum versuchten und vollendeten Mord sowie wegen Beihilfe zum schweren Landfriedensbruch wurden drei Angeklagte zu sechs, fünf und drei Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ein Angeklagter erhielt wegen Beihilfe zum versuchten und vollendeten Totschlag neun Monate Gefängnis.

Bei sieben Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 20. Dezember 1932 eingestellt. Eine Angeklagte wurde freigesprochen.

Die monatelange Beweisaufnahme mit der Vernehmung von etwa 200 Zeugen hat mit einwandfreier Sicherheit ergeben, daß das Verbrechen nicht nur von langer Hand vorbereitet gewesen ist, sondern vor allem auch, daß die kommunistische Parteileitung den Ueberfall befohlen und bis ins kleinste organisiert hat.

Zwei Arbeiter verschüttet

Zwickau, 2. März. Beim Bau der Abwässerleitung der Muldewassergenossenschaft an der Pölböher Muldebrücke wurden die Arbeiter Eduard Kutema aus Zwickau und Rudolf Wollin aus Siegmars-Schönau durch einbrechende Erdmassen verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten sie nur noch als Leichen geborgen werden.

Grubeneinsturz in Steiermark.

Im Antoni-Schacht der Braunkohlenwerke der österreichischen Alpine Montangesellschaft in Johnsdorf (Steiermark) ereignete sich ein Einsturz, bei dem zwei Bergleute verschüttet wurden. Der eine wurde tot geborgen, der andere befindet sich noch unter den Schuttmassen.

Leichtes Beben in Württemberg

In der Nacht zum Freitag wurde an den Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Messtetten wieder ein sehr schwaches Nachbeben aufgezeichnet. In der Stuttgarter Erdbebenwarte begann die Aufzeichnung um 1 Uhr 50 Minuten, dauerte aber nur etwa acht Sekunden. Die Entfernung des Herdes von Stuttgart beträgt rund fünfzig Kilometer; der Herd ist der gleiche wie bei den letzten schweren Nachbeben am 18. und 21. Februar und liegt in der Gegend des Dreifürstentums zwischen Hechingen und Mößlingen.

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHMEIDER-FOERSTL

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(67. Fortsetzung.)

Desgleichen vermochte niemand das Rätsel zu lösen, wie Schüttes Handschuhe, sein Notizbuch und seine Kravattennadel an den Schauplatz der Tat gelangt waren.

Zwar hatte Frau Antmann Schüttele eine Erklärung hierfür bereit, daß Evcke sie wahrscheinlich beim Verlassen der Wohnung an sich genommen hatte. Aber ein kritischer Beweis war das natürlich nicht. Noch weniger war der Staatsanwalt der Ueberzeugung, daß Evcke als Mörder in Betracht kam. Trotzdem mußte er zugeben, daß auch die Anklage gegen Schüttele fallen gelassen werden mußte. Er hatte weder vom Safeschlüssel Gebrauch gemacht, noch die Effekten an sich genommen. Und da keine Macht der Erde den Toten mehr zu einer Aussage bringen konnte, wurde Schüttele zwei Tage später aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

„Ich bin ruiniert,“ jagte Anio zu seiner Mutter, als sie die Wohnungstür hinter sich geschlossen hatten. „Man hätte mich ebenjogut verurteilen können. Am besten lebenslänglich. Denn für die Gesellschaft bin ich ja doch erlösigt.“

Sie wollte es nicht glauben und verschwendete billigen Trost. Aber er lachte nur und das Schlimmste war: Er behielt recht.

Die Anwaltkammer legte ihm nahe, seinen Austritt zu erklären. Das tat er denn auch, löste, als er den letzten Klienten verloren, seinen Haushalt auf und übergab seiner Mutter das Kind. „Genügt es dir, wenn ich monatlich fünfzig Mark Erziehungsbeitrag schicke?“ fragte er, ohne sie dabei anzusehen.

„Meine Pension reicht für drei,“ erwiderte sie und suchte ihn zu bestimmen, mit ihr nach Pafffurt zu kommen, vielleicht, daß sich dort ein Betätigungsfeld für ihn eröffnete. Aber er dankte mit einem Schaudern für dieses Angebot.

Als Anio sich von seinem Schwiegervater verabschiedete, jagte dieser aus dem Gefühl ehrlicher Gerechtigkeit heraus: „Elys' reifliches Vermögen habe ich deinem Kinde überschreiben lassen. Und du sollst es verwalten, bis es volljährig ist.“

Anio sah ihn an und bedeckte dann das Gesicht mit den Händen. Der Präsident hörte das mühsam verhaltene Schluchzen und legte ihm beide Hände auf die Schultern. „Das muß ein Mann alles ertragen können, Anio. Und wenn dir das Leben als solches nicht mehr jowiel wert wäre, es weiterzuschleppen, so müßt du es trotzdem tun, aus dem Drang heraus, Licht in das Rätsel zu bringen, das meiner Tochter das Leben und dich Stellung und Ehre gekostet hat.“

„Eyde ist ja tot!“ rief Schüttele verzweifelt aus.

Steinheil, der noch immer die Hände auf seinen Schultern liegen hatte, sagte eindringlich: „Ich halte ihn ebenjowenig für den Mörder, wie ich dich dafür halte. Es muß noch einen anderen geben, der seine Hand im Spiel hatte. Um diesen anderen zu finden, ist es wert, daß du dich auch weiterhin mit der menschlichen Gesellschaft befaßt.“

Schüttele beruhigte sich etwas und gab dem Schwiegervater Bescheid, daß er das Kind der Obhut seiner Mutter überlassen habe.

„Ich hätte es gerne zu mir genommen,“ gestand Steinheil mit einem verlegenen Lächeln. „Aber meine Frau kommt nächste Woche aus dem Sanatorium zurück.“

Schüttele begriff. Für die Schwiegermutter existierte er und sein Kind nicht mehr.

„Wenn ich dir sonst irgendwie dienlich sein kann,“ erbot sich der Präsident. „Für mich hat sich nichts geändert, Anio.“

„Ich danke dir, Vater. Es wird schon gehen.“ Man vereinbarte, daß man sich gegenseitig zweimal im Jahre Nachricht zukommen lassen wollte, an Elys' Todestag

und zu Neujahr. Und zwar postlagernd. Anio sollte jeweils angeben, wo er sich befinde, und der Präsident würde ihm dann nach dort schreiben und mitteilen, wenn sich etwas Besonderes ereignen sollte.

In den ersten vier Jahren wurde diese Vereinbarung von beiden Seiten pünktlich eingehalten. An Elys' fünftem Todestag aber wartete Steinheil vergeblich auf den Brief, den ihm sonst der Schalterbeamte mit einer tiefen Verneigung überreicht hatte. Vielleicht hatte er sich verspätet. Aber auch die nächsten Tage brachten keine Nachricht von Anio. Steinheil schrieb nun seinerseits an die zuletzt angegebene Adresse, erhielt aber den Brief als unbestellbar zurück.

Unglücklicherweise kam er in die Hände seiner Frau. Sie überhäufte ihn mit Vorwürfen. „Mit diesem Menschen hast du noch Verkehr! Mit dem Mörder unseres einzigen Kindes stehst du in Korrespondenz! Wahrscheinlich unterstützt du ihn auch noch.“

„Ich unterstütze ihn nicht,“ wies er ihre Vorwürfe zurück. „Aber in meinen Augen ist er nach wie vor unschuldig.“

„Natürlich!“ erregte sie sich. „Wenn Evcke nicht dieser ungelige Gehirnschlag getroffen hätte, wüßte die ganze Welt, wer der Täter ist.“

„Was ich nur begriffen würde,“ erwiderte Steinheil ruhig. „Schon Anios wegen. Du denkst nur an dich.“

„Und an mein armes, gemordetes Kind,“ sagte sie aufweinend.

„Ja, ja,“ beschwichtigte er. „Du darfst nicht glauben, daß ich das alles vergesse. Aber ich vergesse darüber auch den Mann nicht, dessen ganzes Leben dadurch zerschlagen wurde, der alles aufgeben mußte, was einem Mann erstrebenswert ist: Heim, Familie, Beruf. Ich habe gestern mit Pafffurt telephoniert. Mama Schüttele liegt schwer krank darnieder. Es wird sich die Notwendigkeit ergeben, daß wir die kleine Ellen zu uns nehmen, wenn du das Kind unserer einzigen Tochter nicht einem Waisenhaus überantworten willst.“

„Um Gottes willen!“ Steinheil wußte nicht, meinte sie damit das Waisenhaus oder die Notwendigkeit, das Kind zu sich zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)



Sport und Spiel

Südwest gegen Sachsen unentschieden 2:2

Zweimal 1:1 in der Fußball-Gauliga

Mit Rücksicht auf das Polalenspiel zwischen dem Gau Südwest und dem Gau Sachsen in Frankfurt a. M., das trotz zweifacher Verlängerung beim Stand von 2:2 abgebrochen werden mußte, kamen in der Gauliga nur zwei Treffen um die Punkte zum Austrag.

In Leipzig hatte der dortige SV Wader die Dresdener Sportfreunde 01 zu Gast; beide Mannschaften waren mehr oder weniger vom Abstieg bedroht. Für Wader galt es, wenigstens einen Punkt zu retten, denn dann hätten sie sich aus der Abstiegsgefahr gerettet. Der Wurf gelang den Leipziguern, denn das Spiel endete 1:1 und war bereits vor der Pause entschieden. Die zweite Zeit verging torlos. So schweben die Dresdener Sportfreunde 01 immer noch in Sorgen und wurden auch diesen nicht entzogen, weil ihnen die ebenfalls noch nicht geretteten Harthaer in Dresden nicht den Gefallen erwielen und sich von Guts Muts schlagen ließen. Dieser Kampf endete ebenfalls 1:1, so daß sich immer noch nichts klärte; die beiden Tore fielen in einer Minute und zwar in der 29.

Von Gesellschaftsspielen ist bemerkenswert der glatte 4:0-Sieg des VfB Leipzig über den SV Riesa in Riesa. SV Planitz gab mit 5:0 dem SV Dessau 05 das Nachsehen.

Sonst wurde im ganzen Gauegebiet die erste Zwischenrunde um den Deutschen Vereinspokal erledigt. Die Ergebnisse folgen nachstehend:

- 1. Zwischenrunde um den Vereinspokal**
- Bezirk Leipzig: Viktoria Leipzig—Südost Leipzig 7:6; TuS Leipzig—Guts Muts Leipzig 6:1; Sportfreunde Leipzig gegen RSL Sport Leipzig 10:0; Arminia Leipzig—VfL Olympia 96 Leipzig 3:2; Saxonica Leipzig—Eintracht Leipzig 4:2; VfB Zwenkau—VfL Großschm 6:1; VfB Pegau—VfL Rausendorf 4:2; VfL Gaußig—Spielvereinigung Leipzig 6:5 (1); Wacker Tauscha—Tura Leipzig 2:7.
- Bezirk Plauen—Zwickau: VfB Plauen—VfL Rütznitz 4:0; VfB Adorf—SuBC Plauen 5:7; VfL Großfriesen—Spielvereinigung Plauen 5:4 (1); Spielvereinigung Falkenstein—VfL Grünbach 3:0; Sturm Rebersgrün—VfL Rodewisch 2:1; VfL Georgenthal—VfL Schöne 1:2 n. Verl.; TuS Auerhammer—VfL Eibenstock 7:0; VfL Meerane 07—VfL Lichtenstein 6:3; Crimmitschau 06—Spielberg. Reichenbach 2:0; Turng. Wilkau—VfL Waldhaus-Lauter 1:2 n. Verl.; VfL Saxonica Bernsbach—VfL Niederhain 8:1; VfL Zwickau—Sturm Beierfeld 2:5; VfL Viktoria Lauter—VfL Zwickau 2:1; VfL Heirichsdorf—VfL Niederlungwitz 3:2; VfL Köhnig—VfL Hartenstein 6:1. Punktspiele: VfL Auerbach—Rordorfer Plauen 1:0; VfL Elsterberg—VfL Zwickau 2:1; 1. Vogtl. VfL Plauen gegen VfB Glauchau 5:1; Teutonia Reichenbach—VfL 02 Zwickau 2:6. Gesellschafts-Sp.: SV Planitz—Dessau 05 5:0.
- Bezirk Chemnitz: Preußen Chemnitz—1. FC Zschopau 4:0; VfL Burgstädt—VfL Limbach 1:2 n. Verl.; Germania Mittweida—VfL Rohnitz 3:0; VfL Hohenstein-Ernstthal—VfL Delsnik 3:0; Viktoria Eintracht—Sturm Chemnitz 6:2; VfL Penitz—VfL Oberfrohna 1:0; Germania Schöna—VfL Chemnitz 1:3; Reichsbahn Chemnitz—Sog. Hartmannsdorf 1:3; VfL Rodau—Sportg. Oberhain 10:4; VfL Jahnstadt—National Chemnitz 4:3; VfL Grünhainichen—VfL Schellenberg 3:4; VfL Dederan—Teutonia Chemnitz 1:2; Merkur Frankenberg—VfL Döbeln 4:2; VfL Eppendorf—Sportfreunde Harthau 1:4.
- Bezirk Dresden—Bautzen: Dresdener Spielvereinigung gegen SC Straßenbahn Dresden 1:1; VfL Südwest Dresden—VfL Bannowitz 7:0; Tade. Dresden—VfL Wacker 1900 Dresden 0:6; VfL Wader Dresden—VfL 06 Dresden 6:2; VfL

Sportverein Dresden—VfL Dresden-Grüna 3:2; VfL Kadebeul gegen VfL Siemens-Sörnwitz 2:6; Sportfreunde Freiberg—VfL Brand-Erbisdorf 1:3; VfL 07 Kadeberg—Sportvereinig. Dresden-08 4:3; VfL Großröhrsdorf—VfL Bilitzen 6:1; VfL Röderna—Spielg. 97 Großhain 2:3; VfL Zeithain Lager gegen VfL Gröbzig 1:5; VfL Budissa Bauhen—Spielberg. 1919 Bötzen 3:2; Sportklub Jitau—VfL Oberhain 4:3; VfL 08 Bischöfswerda—Spielg. Ebersbach 4:2; VfL 07 Copitz—Spielvereinigung Coswig 2:1.

Berliner Fußballspiele. — Hertha BSC. und Minerva geschlagen. Die Berliner Fußballgemeinde ist ja mancherlei Lieberachtung in den Spielen der Gauliga um die Meisterschaft gewöhnt, aber daß alle drei an der Tabellenpitze liegenden Vereine beide bzw. einen Punkt an ihre Gegner verlieren, das dürfte wohl selten dagewesen sein. Tennis Borussia konnte Hertha, seinen alten Rivalen aus so vielen hundert Schlachten, abfertigen, und der zum Abstieg reife Rowames 03 brachte sogar das Kunststück fertig, Minerva, wenn auch knapp, zu schlagen. Der VfL 92 hatte wohl den schwersten Kampf gegen Blauweiß zu bestehen und konnte wenigstens einen Punkt retten. Nachstehend die Resultate der einzelnen Begegnungen (in Klammern die Ergebnisse der ersten Begegnung): Hertha BSC.—Tennis Borussia 1:3 (2:4), Minerva 93—Rowames 03 2:3 (3:2), Blau Weiß—Berliner VfL 92 3:3 (3:2). An der Spitze liegt nunmehr Hertha mit 22:12 Punkten bei 39:37 Toren, dann folgt der VfL 92 mit 21:13 Punkten bei 50:26 Toren, und an dritter Stelle folgt nun Minerva 93 bei gleichem Punkterhältnis aber mit dem schlechteren Torverhältnis von 39:30. Da alle drei Vereine noch ein Spiel auszutragen haben, so dürfte die Entscheidung, wer Gaumeister 1936 wird, erst im letzten Augenblick fallen.

Nächster Länderkampf gegen Ungarn. Nach den beiden großen Erfolgen der deutschen Fußball-Ländermannschaft gegen Spanien und Portugal steht unserer Ländereinfahrt bereits am 15. März eine neue Aufgabe bevor, deren Lösung gar nicht so einfach erscheint. Geht es doch diesmal gegen Ungarn. Der Schauplatz dieses Länderkampfes ist der Hungaria-Platz in Budapest. Bisher wurden zwischen Ungarn und Deutschland elf Länderkämpfe ausgetragen, von denen Ungarn fünf und Deutschland drei gewonnen hat, während drei Spiele unentschieden verliefen. Das Torverhältnis steht 27 zu 20 für Ungarn.

Stikämpfe der NSDAP.

Der Sprunglauf in Schreiberhau.

Mit dem Sprunglauf auf der Himmelsgrundschanze in Schreiberhau wurden die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP beendet, da es notwendig geworden war, den am 48. Stunden verlegten Abfahrtslauf und Lorkauf wegen völliger Vereisung der Strecke gänzlich abzusagen. Die besten Leistungen sah man bei der H3. Hier wurde nach einem neuen System gewertet, das die Fallungsnoten ausschließt und nur die Weiten wertet. Den weitaus besten gefandenen Sprung zeigte J. Pfeffer (Hochland) mit 57 Metern. Anton Neu (Hochland) zeigte einen Sprung von 57,5 Metern, stürzte aber. Von den Teilnehmern der allgemeinen Klasse wählten Weisheit (Thüringen) mit 49,5 und 53 Metern und Paul Hädel (Sachsen) mit 43 und 52 Metern sehr zu gefallen.

Ein Kameradschaftsabend bildete den Abschluß der Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP.

Sächsische Skistafelmeisterschaft in Altenberg

Trotz ungünstiger Schneeverhältnisse wurde am Sonntag in Altenberg im Ostergebirge bei leidlichen Schneeverhältnissen die Sächsische Ski-Stafel-Meisterschaft entschieden. Achtundzwanzig Mannschaften traten zum Start am Berghof Kaupenneß an und hatten mit Rücksicht auf die geringe Schneelage zwei zehn Kilometer lange Schleifen, die nach Rehefeld und zurück nach Zinnwald-Georgenfeld führten, zurückzulegen. Die Schneelage war anfangs verharzt und vereist, doch die Sonne berückte die Schneelage und es gab Firnschnee. Nachdem die Dresdener Jäger bis zum vierten Wechsel in Führung gelegen waren, setzte sich der Altenberger Ski- und Rodellub an die Spitze und liegte in 3:11:11 Stunden vor dem Winterportverein Geising mit 3:20:21 und dem 1. (Jäger) Bat. Inf.-Regt. 10 mit 3:22:2. Vierter wurde Skiunif Dresden mit 3:39:10. Den Dauerlauf über vierzig Kilometer gewann Gefreiter Poppa vom 1. (Jäger) Bat. IR 10 Dresden in der sehr guten Zeit von 3:28:32 Stunden mit großem Vorsprung vor Karl Richter aus Altenberg und Oberjäger Strobel vom 1. (Jäger) Bat. IR 10 Dresden.

Länderspringen in Mühlaiten ausgefallen

Bereits am Sonntag mußte wegen Tauwetter das Länderspringen in Mühlaiten abgelaßt werden, obgleich alle Mannschaften zur Stelle waren. Das Springen ist auf den 8. März verlegt worden.

Stolzer deutscher Triumph

Magie Herber—Ernst Baier erringen auch die Weltmeisterschaft. Die Europameister und Olympiasieger im Paarlaufen, Magie Herber und Ernst Baier, haben bei den in Paris ausgetragenen Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften nun auch den stolzen Weltmeistertitel nach einem scharfen Kampf mit den Geschwister Paulin-Wien gewonnen.

Die neuen Weltmeister zeigten eine prachtvolle Kür, die nach den Klängen eines forschenden Walzers großartig zur Geltung kam, so daß am Schluß das zahlreiche Publikum rauschenden Beifall spendete. Auch die fünf Preisrichter würdigten die Leistungen des deutschen Paares und legten es einstimmig auf den ersten Platz. Die Gesamtpunktzahl betrug 11,40. Auf den zweiten Platz setzte sich, wie in Garmisch, das junge Geschwisterpaar Paulin-Wien mit der Platznummer 11 und 11,10. Den dritten Platz errang das englische Ehepaar Cliff mit der Platznummer 10,72.

Karl Schäfer-Wien wieder Weltmeister.

Im Einzellaufen der Männer kam niemand an den bisherigen Weltmeister Karl Schäfer heran, der unangefochten den Titel eines Weltmeisters im Einzellaufen zum siebenten Male errang. Zweiter wurde Graham Sharp-England vor Felix Kapfer-Oesterreich.

Deutscher Sieg im 60. New Yorker Sechstagerrennen.

Das 60. New Yorker Sechstagerrennen brachte dem Favoritenpaar Kilian—Voppel (Deutschland) einen stürmisch bejubelten Sieg. Die Deutschen beendeten das lange Rennen mit einer Leistung von 4139,148 Kilometer und 666 Punkten mit einer Runde Vorsprung vor Debruyner—Verhagen, zwei Runden und mehr zurück die übrigen Paare. Kilian—Voppel haben mit diesem Rennen in dieser Winterrennzeit in der Neuen Welt bereits das sechste Sechstagerrennen gewonnen.

Berlins Rugby siegreich. Die Rugby-Mannschaft des Gau Brandenburg trat auf ihrer Süddeutschlandfahrt in Frankfurt a. M. auf die Rugby-Fünfte des Gau Südwest und konnte einen eindrucksvollen Sieg von 13:7 Punkten erzielen.

Rundfunk-Programm

Montag, 2. März:

- Breslau: 20.10: Das gekürzte Hauskonzert. Ein lustiges Spiel, das alle Tage vorkommen kann, von Dr. E. Fortner. Hamburg: 20.10: Aus deutscher Seele. Hans Wigner Schöpfer, Dichter und Interprät.
- Deutschlandsender: 20.10: Die Komödianten. Lustige Szenen nach den Komödiantengeschichten von Paul Ernst, mit Musik von Haydn, Mozart, Hoyer, Fiedig, Sobanli. Romünster: 19.10: Frühliche Musik.
- Budapest: 19.40: Konzert der Philharmonischen Gesellschaft.
- Stockholm: 20.00: Beethoven—Brahms—Wend. Helsingfors: 20.00: Militärmusik.
- London: 21.15: Konzert des Bach-Chors. London: 23.30: Tanzkapelle Wimid.

Reichsender Leipzig: Dienstag, 3. März

8.20 für die Hausfrau: Stadt und Land; 9.30 Spielstunde; 10.15 „Alte Wälder durch Dresden“, Hörspiele; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Märchen von zwei bis drei; 15.00 Heute vor... Jahren; 16.00 Zwischen Schneefeldern und Krosswiesen; 16.20 Konzertstunde; 17.10 Radiumforschung; 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 Kultur und Landschaft in Mitteldeutschland; 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.45 Mensch und Marionette; eine Puppentheater; 20.00 Umschau am Abend; 20.05 Nachrichten; 20.15 Leipziger Dienstags-Zeitung; 22.00 Nachrichten; 22.30 Neue Musik auf Volksinstrumenten; deutsche Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender.

Dienstag, 3. März.

9.00: Sperrzeit. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Stuttgart: Aus Grenz- und Ausland: Der große Schwabenzug. Ein Hörspiel von Ernst Stöckinger. — 10.45: Frühlicher Kindergarten. — 11.30: Die kulturelle Aufgabe der Bäuerin. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Jetzt lernen wir wieder Flachs bauen! — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: „Du schwarz-äugige Dirndl, kimm ab ins Tal...!“ Ein heiteres Spiel von Ernestine von Guionneau. — 15.45: Von Geistern unter und über der Erde. Gregor Hetsch erzählt von Geistespiegeleien in der Literatur. — 16.50: Bauern auf der Schulbank. Funfbericht aus einer Werkstube. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.50: Hans Wigner begleitet eigene Werke. — 18.20: Politische Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus München: Unterhaltungskonzert. — 19.45: Deutschlandsender. — 20.10: Die Dreh- und Weichhe. Heitere Szenen rund um das Telefon von Christian Wolf. — 21.00: Aus Prag: Europäischen Konzert der Tschechoslowakei. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Bitte bitten zum Lona!

Versuchweise Gleichwellensendung

Berlin — Breslau — Königsberg.

In der Zeit vom 2. bis 7. März 1936 werden die drei Reichsender Berlin, Breslau und Königsberg nicht wie

gegenwärtig auf verschiedenen Wellenlängen arbeiten, sondern versuchsweise auf gleicher Welle senden. Infolgedessen werden für diese Zeit nicht drei verschiedene Programme, sondern ein Gemeinschaftsprogramm übertragen. Als Gleichwelle ist für diesen Versuch die jetzige Berliner Welle von 356,7 Metern/841 Kilohertz gewählt worden.

Die Hörer des Reichsenders Berlin brauchen die Einstellung ihres Rundfunkgerätes nicht zu verändern. Die Hörer des Reichsenders Breslau und des Reichsenders Königsberg dagegen finden während dieser Zeit ihren Reichsender nicht mehr auf der gleichen Stelle der Abstimmskala, sondern etwas weiter links oder rechts bzw. weiter oben oder unten. Wer eine mit Sendernamen bezeichnete Skala besitzt, braucht nur Berlin einzustellen.

Dieser auf sechs Tage beschränkte Versuch, der mit drei räumlich ziemlich nahe beieinanderliegenden Reichsendern zum ersten Male durchgeführt wird, soll zeigen, ob auf diesem Wege der deutschen Wellentropfen gesteuert werden kann, so daß dann mit den frei werdenden Wellen die kulturpolitisch wünschenswerteste Verfolgung der verschiedenen deutschen Gawe mit eigenen Programmen ermöglicht werden kann. Allerdings werden bei diesem sechstägigen Versuch die frei werdenden Wellen nicht benutzt, da eine umfassende Beobachtung auf dem Gebiete der bisher auf diesen drei Wellen sendenden Reichsender durchgeführt wird und gleichzeitig die

Mitarbeit der Rundfunkhörer

bei diesem Empfang der Gleichwelle dringend erwünscht ist. Die Rundfunkhörer werden deshalb gebeten, den Versuch unter allen Umständen durch das Abhören der Gleichwelle zu unterstützen. In gewissen Gebieten werden voraussichtlich Empfangsstörungen auftreten, so daß ein Empfang der Gleichwelle nicht möglich ist. Es kann auch sein, daß diese Erscheinung zu verschiedenen Tageszeiten wechselt und der Tagesempfang zum Beispiel gut, der Nachtempfang schlecht ist. Es wird darum gebeten, alle derartigen Beobachtungen an die Reichsendeleitung, Berlin, unter dem Stichwort „Sender-Beobachtung“ einzusenden. In den Gebieten des Gleichwellenrundsinks ist der Deutschlandsender gut hörbar, so daß die Hörer bei einem Versagen des Empfanges nötigenfalls mit dem Empfang auf den Deutschlandsender übergehen können.

Kirchliche Vereinsnachrichten

Ober- und Niederheim. Dienstag, 3. März: 20 Uhr Frauenabend bei Gräfin Oberheim. Lichtbildvortrag: „Die Oberammergauer Passionspiele“. Gemeindeglieder als Gäste willkommen.

Standesamts-Nachrichten

Pulsgeber M. C. (Monat Februar 1936)

Geburten: Marluike, Tochter des Zementarbeiters Georg Kurt Lunze und seiner Ehefrau Anna Lisbeth Lunze geb. Hermann, Hauptstraße 49K. — Helga Amelies, Tochter der ledigen Fabrikarbeiterin Marie Dora Hauptmann, Fichtenberger Straße 77K.

Sterbefälle: Der Rentempfänger Johann Teugott Bödner, Bachstraße 77, 73 J. 3. Mon. 15. E. alt.

Oborn (Monat Februar 1936)

Geburten: Johanna Ingrid, Tochter des Fabrikarbeiters Max Kurt Priescher und seiner Ehefrau Martha Johanna geb. Linde, Nr. 151e. — Frida Christa, Tochter des Fabrikanten Max Kurt Grohmann und seiner Ehefrau Elsa Frida geb. Rehner, Nr. 93. — Fritz Felix, Sohn des Webers Max Willy Renner und seiner Ehefrau Rosa Elsa geb. Oswald, Nr. 55B.

Eheschließungen: Der Weber Robert Erich Haase, Oberheina Nr. 15c, mit der Feimarbeiterin Elsa Frida Anders, Nr. 635. — Der Feldwebel Kurt Erich Ziegenbalg, Bauhen, Kaferte, mit der Weiberin Wally Flora Heria Amzweck, Nr. 199. — Der Former Paul Gerhard Korfch mit der Fabrikarbeiterin Hildegard Gertrud Wüchner, beide Nr. 118c.

Sterbefälle: Die Rentempfängerin Auguste Selma Bürger geb. Richter, Nr. 226, 70 J. alt. — Der Lederstanzler Paul Gerhard Priescher, Nr. 217b, 25 J. alt.

Handelsteil

| Baumwolle — Neuport | 29. Februar | 28. Februar |
|-------------------------------|--------------|-------------|
| Logo Neuport | 11,30 | 11,33 |
| März 1936 | 11,20 | 11,18 |
| April 1936 | 11,01 | 10,98 |
| Mai 1936 | 10,81 | 10,78 |
| Juni 1936 | 10,63 | 10,60 |
| Juli 1936 | 10,45—10,46* | 10,41 |
| August 1936 | 10,40 | 10,38 |
| September 1936 | 10,30 | 10,26 |
| Oktober | 10,02—10,03 | 10,05 |
| November 1936 | 10,02 | 10,05 |
| Dezember | 10,03 | 10,05 |
| Januar 1937 | 10,05 | 10,08 |
| Zufuhr in atl. Häfen | 1 000 | 2 000 |
| Zufuhr in Golfhäfen | 9 000 | 8 000 |
| Export nach England | 3 000 | — |
| Export n. d. übr. Kontinenten | 6 000 | 13 000 |

Stetig.

Das Geschäft am Baumwollmarkt war in Erwartung der Entwicklungen in Washington nur gering. In erster Linie ist man auf die Entscheidung über die Maßnahmen zur Anbauüberwachung gespannt. Die Liverpooler Kabelmeldungen erläuterten, auch erfolgten Sicherungsbekanntgaben, während andererseits die Nachfrage kein großes Ausmaß annahm. Berichten zufolge haben sich die Vorkontenstände des Baumwollpools um 154 000 Ballen auf 426 000 Ballen verringert. Zum Barliensschluß war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich.

